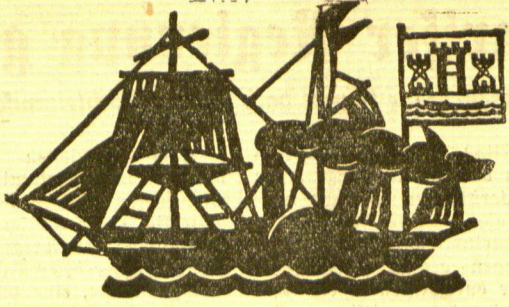


Verfaltet täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durchsichtige, nicht gefaltete Feiertage, Werbete usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Geschäftsleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Druckanschrift: Dampfbestelag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11m-Spaltheile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand: Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfbote

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 241

Memel, Donnerstag, den 14. Oktober 1937

89. Jahrgang

Mit Zustimmung der Brüsseler Regierung

Deutsche Garantie für Belgien

Am 14. Oktober wird Deutschland eine Erklärung über die Unverletzlichkeit der belgischen Grenze abgeben

Brüssel, 13. Oktober (Eita). Der belgische Außenminister Spaak drückte seinen Wunsch aus, für Donnerstag, den 14. Oktober, die Kommission des Senats für Auswärtige Angelegenheiten und die gleiche Kommission der belgischen Kammer zu einer Sitzung einzuberufen. In der Kommission wird Spaak eine Mitteilung über eine Erklärung Deutschlands betreffend die Sicherheit Belgiens machen.

*

Brüssel, 13. Oktober (Eita). Nach Nachrichten der belgischen Presse wird Deutschland am 14. Oktober eine Erklärung über die Unverletzlichkeit der Grenze Belgiens abgeben. In offiziellen Brüsseler Kreisen wird erklärt, diese Deklaration bedeute nicht, daß zwischen beiden Staaten irgendein Pakt oder ein Abkommen abgeschlossen worden sei, sondern es handele sich um eine gewöhnliche Erklärung über die Haltung Deutschlands gegenüber Belgien. Es sei selbstverständlich, daß auf Grund der diplomatischen Gespflogenheiten dem Inhalt dieser deutschen Erklärung die belgische Regierung vorher zugestimmt habe.

Weiter erinnert die belgische Presse an die kürzlich von dem belgischen Außenminister Spaak auf dem Sozialistenkongreß gehaltene Rede, in der er u. a. erklärte, Belgien sei unbedingt entschlossen, dem Völkerbund und den sich daraus ergebenden Pflichten treu zu bleiben. In der belgischen Öffentlichkeit glaube man, daß diese Haltung Belgiens wegen der Erklärung Deutschlands nicht werde geändert werden müssen.

Freundschaftsvertrag Paris-Beograd erneuert

Paris, 13. Oktober. (Eita). Ministerpräsident Stojadinowitsch unterzeichnete am Dienstag mit dem Verlaufe eines Besuches beim französischen Außenminister Delbos die Schriftstücke für die Erneuerung des jugoslawisch-französischen Freundschafts- und Konsultationspaktes. Die beiden Staatsmänner besprachen anschließend eine Reihe von Fragen, die beide Länder interessieren.

*

Paris, 13. Oktober. (Eita). Zu den französisch-jugoslawischen Besprechungen veröffentlicht das



Paderewski wird Ehrenvorsitzender der „Arbeiterpartei“

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen der „Nationalen Einigung“ ist es in Polen zur Gründung einer neuen Partei, der „Arbeiterpartei“, gekommen. Der berühmte polnische Klaviervirtuose und ehemalige polnische Präsident, Paderewski, ist zum Ehrenvorsitzenden dieser neuen Partei ernannt worden.

französisches Außenministerium am Dienstag abend eine Mitteilung mit folgendem Wortlaut: „Ministerpräsident Stojadinowitsch und Außenminister Delbos haben eine Erklärung unterzeichnet, mit der der am 11. November 1927 in Paris unterzeichnete französisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag auf weitere fünf Jahre verlängert wird. Bei einer Feststellung der engen Bande, die zwischen den beiden Völkern bestehen, haben die

Eine Note Valentias für London

Rot-Spanien verzichtet auf Freiwillige?

Mit der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen einverstanden

London, 13. Oktober. (Eita). Valencia hat die englische Regierung in Form einer Note wissen lassen, daß es bereit sei, daß alle ausländischen Freiwilligen zurückgezogen würden. In der Note heißt es, daß diese Freiwilligen sämtlich der Autorität der roten Regierung unterständen. Bei der Zurückziehung der Freiwilligen sei Valencia grundsätzlich bereit, die Mitarbeit internationaler Organisationen anzunehmen.

In den Schlussabätzen wird gesagt, daß Valencia für die Ausarbeitung des Planes ebenso wie für die Kontrolle seiner Durchführung im Grundsatze die Mitwirkung von Organisationen internationalen Charakters anerkennen wolle. Auch würde es für die Auslegung des Begriffes der Ausländer die Anwendung bestimmter Kennzeichen anerkennen, also etwa die Muttersprache und nicht nur Besitz oder Nichtbesitz eines spanischen PASSES.

General Franco spricht auf dem Fest der Rasse

Burgos, 13. Oktober. (Eita). Das nationale Spanien beging Dienstag das „Fest der Rasse“. Die Hauptfeier fand in Burgos im Beisein des Staatshauptes General Franco, des deutschen und des italienischen Botschafters sowie sämtlicher Mitglieder des Regierungsausschusses statt.

General Franco hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Ich wende mich nun an die Regierungen in der Welt und an die Länder, die den Geist im nationalen Spanien, den Sinn unserer Freiheitsbewegung nicht kennen und die von Gebietsabtretungen in Spanien sprechen. Solche Nachrichten sind falsch und haben ihren Ursprung bei den Freimaurern und den internationalen Geheimorganisationen. Die ausländischen Regierungen brauchen keine Sorge zu haben: Spanien wird selbst dafür sorgen, daß eine Aufteilung oder Verkleinerung seines Lebensraumes nicht stattfindet. Auch wird es seine Selbständigkeit nie und nimmer aufgeben.“

Neuer britischer-japanischer Zwischenfall

Flieger beschießen britische Botschafts-Autos

Gründe für eine weitere Verschlechterung der Beziehungen zwischen London-Tokio

London, 13. Oktober. (Eita). Wie „Reuter“ aus Schanghai meldet, haben sechs Militärflugzeuge — je zehn englische Meilen südlich von Schanghai — drei Automobile der britischen Botschaft in China, die von Nanking nach Schanghai fahren, beschossen. Nach den vorliegenden Nachrichten handelt es sich um japanische Bombenflugzeuge. Bei der Beschichtung wurde niemand verletzt.

Zu dieser Mitteilung meldet „Reuter“ ergänzend: Die britischen Behörden in Schanghai hätten den Japanern von dem Zwischenfall sofort Mitteilung gemacht. Sie hätten zur Antwort erhalten, daß die Japaner von der Reise der britischen Botschaftsmitglieder nicht vorher unterrichtet gewesen seien.

beiden Minister eine ausführliche Untersuchung der allgemeinen europäischen Lage und der die beiden Länder besonders angehenden Probleme im Geiste enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit vorgenommen, die dem tiefen Empfinden und den politischen Interessen Jugoslawiens und Frankreichs entspricht.“

Belgische Anfrage in Tokio

Tokio, 13. Oktober. (Eita). Der belgische Botschafter für Japan suchte das japanische Außenministerium auf, wo er mitteilte, daß die belgische Regierung mit dem kürzlich von Großbritannien gemachten Vorschlag, die Neun-Mächte-Konferenz nach Brüssel einzuberufen, einverstanden sei. Der belgische Botschafter fügte hinzu, daß der belgische Ministerpräsident die Einladungen an die neun Mächte absenden werde. Er erkundigte sich dann, wie die japanische Regierung sich verhalten würde,

wenn sie zu einer Teilnahme an der Konferenz eingeladen werden würde.

Empfang der „American Legion“ in London

London, 13. Oktober. (Eita). In der historischen Westminster-Halle fand am Dienstag nachmittag ein Empfang der britischen Regierung für die augenblicklich in England weilenden Mitglieder der „American Legion“ statt. Außenminister Eden hielt eine kurze Ansprache, in der er von der Freundschaft und Verbundenheit der beiden Nationen sprach. Im Weltkrieg habe man Seite an Seite gekämpft in der Überzeugung, daß man die Welt von der Sinnlosigkeit des Krieges überzeugen könne. Diese Hoffnung besteht weiterhin, wenn sie vielleicht auch durch die Enttäuschungen der Nachkriegsjahre etwas geschwächt worden sei. Niemand kenne die Zukunft, aber man müsse weiterarbeiten für den Frieden und für die Verständigung der Nationen.

unbefriedigender werdenden Stand der japanisch-britischen Beziehungen hin. Man behauptet, daß Hongkong als Hauptumschlagplatz der britischen Kolonie für Kriegsstellungen nach China benutzt werde. Zahlreiche britische Flugzeuge für die chinesische Luftwaffe seien in Hongkong bereitgestellt. Auch das Verbot der Schrottausfuhr aus dem britischen Dominion Neuseeland nach Japan sowie die Weigerung einer Londoner Großbank, japanische Wechsel anzunehmen, hätten besondere Besunruhigung hervorgerufen.

Die politischen Kreise glauben, daß durch die Rolle Englands bei der Organisation der Weltmeinung gegen Japan und als Folge der Notwendigkeit einer Verschärfung der Blockade der südchinesischen Küste von seitens Japans sich eine weitere Verschlechterung der japanisch-britischen Beziehungen ergeben werde.

Japanischer Großangriff verschoben

Schanghai, 13. Oktober. (Eita). Die Japaner hatten für den 12. Oktober einen Marfisch großen Ausmaßes angekündigt, haben diesen aber noch nicht begonnen.

Nach Nachrichten von chinesischer Seite haben die Japaner unter dem Schutz der Kriegsschiffe nordwestlich von Luobo am Nanatseflus wieder große Truppenabteilungen gelandet. Diese wurden von den Chinesen heftig aus Maschinen-gewehren beschossen und zur Rückkehr auf die Schiffe gezwungen. Japanische Kriegsschiffe beschossen stark die chinesischen Batterien in Kianguan und Putung; diese wiederum beschossen die japanischen Schiffe, auf denen die Truppen gelandet wurden.

In der Gegend von Liubana und Lotien fanden gestern ebenfalls heftige Gefechte statt, jedoch änderte sich die Lage an der Front nicht. Japanische Flugzeuge bombardierten wieder verschiedene chinesische Stellungen, besonders Eisenbahnlinien.

Wieder Japan-Bomben über Nanking

Schanghai, 13. Oktober. (Eita). Nach einem Bericht des Sonderkorrespondenten von „Havas“ versuchten die japanischen Flugzeuge gestern wieder Nanking zu bombardieren, wobei sie von chinesischen Flugzeugen angegriffen wurden. Während des Gefechtes wurde ein japanisches Flugzeug bei Nanking abgeschossen; drei japanische Flugzeuge wurden schwer beschädigt und mußten notlanden, eins bei Suikow und die beiden anderen bei Nanking. Die Chinesen verloren während des Gefechtes ein Flugzeug.

Die Wirkung der japanischen Granaten

Antijapanischer Boykott in Schanghai

Schanghai, 13. Oktober. Der antijapanische Boykott in Schanghai ist, wie „United Press“ meldet, formell eröffnet worden. In der ganzen Stadt sind an den Verkaufsläden Boykottplakate angebracht worden. Weitere Maßnahmen werden ausgearbeitet. Die Geschäfts- und Finanzorganisationen haben Eingaben an die Regierung gerichtet, in denen sie sich für den völligen Abbruch der Beziehungen zu Japan einsetzen.

Ein japanischer Militär nahm zu den wiederholten chinesischen Meldungen über den Gebrauch von Giftgas durch die Japaner Stellung und sagte, die Meldungen seien dadurch zu erklären, daß die Japaner außerordentlich wirkungsvolle Granaten hätten, die offenbar „ähnliche Wirkungen“ wie Gas besäßen. Diese Granaten entwickelten bei ihrer Explosion keinen Monorob, das tödlich wirke. Der Sprecher stellte den Gebrauch „regelmäßiger“ Gasgranaten in Abrede. Demgegenüber erklärten chinesische Stellen noch am Samstag, daß in den Kampfen bei Lotien 24 chinesische Soldaten durch Giftgas getötet worden seien.

Aus der Diplomatie

Die scheidenden Militärattachés Frankreichs, Major Ganeval, und Schwedens Hauptmann Heine, die als Militärattachés für die baltischen Staaten ihren ständigen Wohnsitz in Riga haben, machten der litauischen Armeeleitung ihren Abschiedsbesuch. Gleichzeitig stellten sich die neuen Militärattachés vor, und zwar für Frankreich Oberstleutnant Goppenot und für Schweden Hauptmann Lindqvist, die gleichfalls Militärattachés für die drei baltischen Staaten sind und ihren Wohnsitz in Riga haben. Anstelle des gleichzeitig scheidenden Gehilfen des schwedischen Militärattachés für Litauen, Leutnant Linden, der seinen ständigen Wohnsitz in Kaunas hat, ist Leutnant Errikson ernannt.

Die Wahlen zu der Kauener Handelskammer

h. Für die restliche Wahl der Mitglieder zur Kauener Industrie-, Handels- und Handwerkerkammer sind nunmehr endgültig die Wahlmänner gewählt worden. Wie Kaunas, so haben auch verschiedene Provinzbezirke nur Einzelwahlen aufgestellt. Insgesamt sind 107 Wahlmänner, darunter 66 Juden, für die Wahl am 24. Oktober gewählt worden. Diese werden an diesem Tage die restlichen 22 zu wählenden Mitglieder wählen.

Stankevicius von den Polen freigelassen

h. Kaunas, 13. Oktober. Der litauische Grenzpolizist Stankevicius, der nach seiner Verhaftung durch die Polen über sechs Wochen in verschiedenen polnischen Gefängnissen lag, ist gestern abend nach Litauen zurückgeführt. Am Kauener Bahnhof begrüßten ihn der Referent für das Polizeiwesen im Innenministerium Vitkus und im Namen des Verbandes zur Befreiung des Vilniusgebietes der Journalist Babickas, der Stankevicius einen Blumenstrauß überreichte. Den zahlreich erschienenen Berichterstattern erzählte Stankevicius seine Erlebnisse, wie er verhaftet und verhört und schließlich zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Stankevicius betonte, daß er nicht auf polnischer, sondern auf litauischer Seite von polnischen Grenzsoldaten festgenommen wurde, und zwar 150 Meter von der Vermatungslinie entfernt. Trotzdem sei er wegen Überschreitung der Vermatungslinie zu vier Wochen Arrest verurteilt worden.

Ein Begräbnis keine Versammlung

h. Kaunas, 13. Oktober. Das Oberste Tribunal hat vor einiger Zeit eine grundsätzliche Entscheidung über das Halten von Ansprachen an offenen Gräbern getroffen. Im Jahre 1936 wurde in Tauragora ein gewisser Meskonis auf dem dortigen katholischen Friedhof ohne kirchengeleitete Begräbnis. Ein Bekannter des Verstorbenen, namens Jonas Bartkus, hielt am Grabe eine Ansprache. Der Polizeichef sah darin ein Vergehen gegen das Versammlungsrecht und stellte gegen den Redner ein Protokoll auf. Dieser erhob Einspruch beim Innenminister, doch lehnte der Innenminister die Beschwerde ab und bestätigte die Strafe von 250 Lit oder 14 Tagen Arrest im Nichtarbeiterskaselle. Bartkus wandte sich darauf mit einer Kassationsklage an das Oberste Tribunal. Er wies u. a. darauf hin, daß ein Begräbnis nicht als Versammlung im Sinne des Gesetzes über Versammlungen und Veranstaltungen anzusehen sei und hat um Aufhebung dieses Urteils. Das Oberste Tribunal gab dem Antrag statt und hob den Beschluß des Innenministers auf.

Dänemark wird 4200 Pferde kaufen

h. Dieser Tage ist eine Abordnung dänischer Bauern und der dänischen Landwirtschaftskammer in Litauen eingetroffen, um an Ort und Stelle sich mit dem litauischen Pferdewirtschaftsamt bekannt zu machen und die künftigen Bedingungen für den Verkauf von 4200 bis 5000 Pferden zu klären. Dänemark kauft jährlich 4000-5000 Pferde in Litauen auf. Nach den Angaben der Abordnung sollen in diesem Jahr 4200 Pferde für Dänemark gekauft werden.

Die Ausfuhr von Gänsen nach Deutschland

Wie litauische Zeitungen berichten, werden in diesem Herbst aus Litauen Gänse im Werte von 1 700 000 Lit nach Deutschland nachgeführt werden.

Ankauf von Zuchthengsten

h. Die Kauener Landwirtschaftskammer hat bereits mit dem Ankauf von Zuchthengsten für die Dekkation begonnen. Zum Ankauf gelangen Arbeiterhengste im Alter von 2-4 Jahren, Trakehnerhengste, Saemattenhengste, aber auch andere Hengste im Alter von 3-5 Jahren. Landwirte, die solche Hengste zum Verkauf anbieten wollen, müssen eine Bescheinigung des Amtsvorstehers besitzen, aus der hervorgeht, daß der Hengst zur Zucht geeignet ist. Außerdem müssen die Hengste in die Bücher des litauischen Vereins für Pferdezeitung eingetragen sein. Der Ankauf solcher Zuchthengste erfolgt bis zum 28. Oktober.

Holzbestände verbrannt

h. Kaunas, 13. Oktober. Rambatte Holz- und Waldbestände, die an den Ufern der Babrunge aufgestapelt waren, sind dieser Tage höchstwahrscheinlich von böswilliger Hand in Brand gesteckt und vernichtet worden. Es handelt sich um Papierholz, Brennholz und rohe Baumstämme, insgesamt gegen 300 Festmeter, die die englische Firma Schalit & Co. in London in dem Walde bei Avirblaiiai, Amtsbezirk Plateliai, aus den Waldbeständen des Grafen Chokeisel aufgestapelt hatte und die bereits zum Weitertransport aufgestapelt lagen. Das Feuer drohte auch auf den Wald selbst überzugreifen, doch wurde das durch tatkräftiges Eingreifen der dortigen Landbevölkerung verhindert.

Freispruch im „Maitas“-Prozess

Die Appellationskammer Kaunas hat auch im Revisionsverfahren des „Maitas“-Prozesses sämtliche Angeklagte wiederum freigesprochen. Vor einem Jahr waren bekanntlich der inzwischen verstorbene Generaldirektor der „Maitas“, Lavenas, und vier weitere Angeklagte von dem Kriegsgericht in Schaulen zu Zuchthausstrafen von einhalb bis acht Jahren und Schadenersatz in Höhe von etwa einer halben Million verurteilt worden. Im Revisionsverfahren wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen. Dann hob das Oberste Tribunal den Freispruch auf. Es kam zu der jetzt beendeten Verhandlung vor der Kauener Appellationskammer, die aber ebenfalls auf Freispruch anerkamte.

Die Pariser Regierung gibt nach

Die Freiwilligen-Frage kommt doch vor den Nichteinmischungsausschuß

Paris, 13. Oktober. (Eita.) Die französisch-englischen Verhandlungen in der Italien-Frage lassen in den französischen Blätterstimmen ein Echo infolgedessen deutlich erkennen, als man der italienischen Forderung, vor dem Nichteinmischungsausschuß zu verhandeln, heute zu folgen gewillt scheint. Es geht sich, wie die Blätter durchblicken lassen, nur noch darum, den Versuch einer zeitlichen Begrenzung der Verhandlungen zu machen. So würden nach dem „Matin“ Frankreich und England bereit sein, die Freiwilligen-Frage vor dem Londoner Nichteinmischungsausschuß zu bringen, aber nur, wenn Vorkehrungen — etwa durch zeitliche Befristung — getroffen würden, um eine etwaige Sinausdauerung zu verhindern.

Das „Deuvre“ will wissen, daß Frankreich es gern gesehen hätte, wenn die Aussprache in London auf vier oder fünf Sitzungen beschränkt würde. Die Engländer scheinen dagegen zu wünschen, daß man sich mehr Zeit lasse. Wahrscheinlich werde es zwischen Frankreich und England zu einer Einigung auf einer mittleren Linie kommen.

Der Außenpolitiker des „Figaro“ äußert sich unabhängig von der französischen Regierungspresse über das Spanien-Problem lebhaft unter Berücksichtigung der französischen Belange. Wenn Frankreich seine Stellung im Mittelmeer beschützen wolle, möge es das unmittelbar und ohne jemand um Erlaubnis zu fragen tun. Frankreich möge dafür sorgen, daß die französisch-italienischen Streitkräfte Minorca halten, bis alles wieder in Ordnung kommt. Auf diese Weise würden Frankreich Verbindungswege nach Afrika gewahrt. Frankreich dürfe sich aber keineswegs in den Kampf selbst einmischen, der auf der Pyrenäen-Galbinsel tobe.

Als letzter Ausweg: Einladung an Deutschland

Paris, 13. Oktober. (Eita.) „Paris Midy“ berichtet, daß in der Frage der Definierung der Pyrenäengrenze ein Kompromiß in Aussicht genommen sei. Es werde vorgeschlagen, die Grenze solange offen zuhalten, bis die Verhandlungen über die Abberufung der Freiwilligen beendet sein werden, dann soll sie wieder geschlossen werden. Vorher warte man auf eine Mitteilung der Italiener darüber, wie viel Freiwillige sie in Spanien haben. Wie das Blatt meldet, bemühe sich der britische Ministerpräsident Chamberlain, kaltes Blut zu bewahren und die öffentliche Meinung zu beruhigen. Deshalb werde er auch, wie man meint, in der Sitzung des Ministerratsvorsitzenden, ruhig zu bleiben und sich nicht zu übereilen. Nach dem Blatt sei vorgesehen, daß man sich an das Nichteinmischungsausschuß wende, und erst wenn dort keine Einigung erzielt werden sollte, soll der „letzte Ausweg“ ergriffen werden, nämlich die Einladung Deutschlands zu einer Teilnahme an den Verhandlungen.

Nach Nachrichten des „Intransigeant“ werde das Nichteinmischungsausschuß dem Nichteinmischungsausschuß, der Vorkonferenz oder schließlich einer Konferenz der vier Mächte Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland übergeben werden. Erst wenn es auf keinen Fall gelingen sollte, eine Einigung über die Rückberufung der Freiwilligen zu erzielen, werde die Pyrenäengrenze geöffnet werden. Zu der Frage der Sicherheit im Mittelmeer bemerkt das gleiche Blatt, daß während des abessinischen Krieges auf der Insel Menorca Befestigungen angelegt worden sind. Es sei möglich, daß diese Insel unter die Kontrolle Frankreichs und Englands gestellt werde, wenn die spanische Regierung damit einverstanden sei.

London, 13. Oktober. (Eita.) „Evening Standard“ meldet, die französische Regierung sei mit der Ueberweisung der Freiwilligenfrage an das Nichteinmischungsausschuß nur unter der Bedingung einverstanden, daß die Zeit für die Aussprache über diese Frage im Nichteinmischungsausschuß begrenzt werde. Außerdem werde die französische Regierung die Bedingung stellen, daß der Regierung von Valencia das Recht zuerkannt werde, Waffen zu kaufen.

Auf vierzehn Tage begrenzt?

London, 13. Oktober. (Eita.) Die Londoner Morgenzeitungen nehmen, wie das schon vorher angedeutet worden war, jetzt allgemein an, daß entsprechend der Anregung der italienischen Regierung die Frage der Zurückziehung ausländischer Freiwilliger dem Nichteinmischungsausschuß zur Prüfung geleitet werden wird. Die diplomatischen Korrespondenten sind übereinstimmend der Ansicht, daß Frankreich diesem italienischen Vorschlag zustimmen werde. Sie nehmen jedoch an, daß in der Unterredung, die Eden gestern mit Vorkonferenz-Gesandten hatte, dieser namens Frankreich darauf bestanden habe, daß die Beratung im Nichteinmischungsausschuß innerhalb einer gewissen Frist zu einem Ergebnis geführt haben müßte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß 14 Tage als Zeitgrenze für diese Beratung seitens Frankreichs gestellt sei. Frankreich habe weiter, soweit er wisse, angetregt, daß jetzt Schritte unternommen werden sollten, um sicherzustellen, daß die Errichtung national-spanischer Militärbasen in Mallorca nicht auch noch auf Minorca ausgedehnt würde, das noch im Besitz der Valencien-Regierung sei. Es heiße, daß vorbereitende Arbeiten für die Anlage militärischer Werke auf Minorca von einer britischen Firma schon vor einem Jahr im Auftrag Valencien getroffen worden seien. Ehe aber dieses Problem und ähnliche Vorschläge vom Kabinett erörtert worden seien, werde man keinen klaren Rückblick auf die britische Haltung haben können. Die heutige Kabinettsitzung werde wahrscheinlich noch nicht endgültige Entscheidungen in all diesen

Punkten bringen. Hierzu müßten andere Dinge in Rechnung gestellt werden. Man müsse sich z. B. schüssig machen, welche Schritte getroffen werden sollten, falls die Erörterung im Nichteinmischungsausschuß über die Zurückziehung der Freiwilligen zu einem Mißerfolg führe.

In einem Leitartikel begrüßt der „Daily Telegraph“ die Möglichkeit der Lösung des augenblicklichen Konfliktes in der Freiwilligen-Frage durch den Nichteinmischungsausschuß. Die Folge eines direkten Zusammenstoßes zwischen den Mächten, die jetzt im Nichteinmischungsausschuß zusammenarbeiten, würde zu ernst sein, als daß irgendeine Nation die Verantwortlichkeit dafür übernehmen könnte.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß Frankreich, falls es zu seiner Einigung im Nichteinmischungsausschuß komme, die Unterstützung Englands erhalten könne, um ein „gewisses Gleichgewicht“ bei den kämpfenden Parteien in Spanien wiederherzustellen, wie z. B. in der Waffenlieferung an Valencia. Unabhängig davon könnten dann die Probleme der Sicherheit im Mittelmeer erörtert werden.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ glaubt, daß Frankreich im Falle eines Mißerfolges im Nichteinmischungsausschuß nicht nur eine Öffnung der Pyrenäen-Grenze, sondern eine „friedliche Besetzung“ von Minorca angeklagt habe.

Es handelt sich für Frankreich um strategische Mittelmeer-Fragen

Rom, 13. Oktober. Das Rätselraten in England und Frankreich über die möglichen Ergebnisse der zwischen den beiden Westmächten stattfindenden Besprechungen wird von den Korrespondenten der römischen Blätter ausführlich verzeichnet. Es seien, wie „Messaggero“ feststellt, Anzeichen dafür vorhanden, daß die Regierungen sowohl in London als auch in Paris — wo man ja ohnehin wohl oder übel auf die Haltung Großbritanniens Rücksicht nehmen müsse — nach Tagen des Ueberlegens wiederum zu einer vorsichtigeren Behandlung des Problems hinneigen. Chaumonts wolle offenbar, wie der Pariser Vertreter des Blattes betont, die französische Haltung noch nicht endgültig festlegen, was allerdings den herausfordernden Ton gewisser unverantwortlicher Kreise, die immer noch auf eine Katastrophenpolitik hinausgingen, nicht geändert habe. Der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma“ erklärt, daß die italienische Antwort eine Klärung der internationalen Lage herbeigeführt habe. „England und Frankreich versuchen nicht mehr zu leugnen, daß es sich beim spanischen Problem in Wirklichkeit um strategische Mittelmeer-Fragen handelt, die ihre nationale oder imperiale Sicherheit unmittelbar betreffen.“ Man hätte auch in London und Paris gegen einen Sieg Francos nichts einzuwenden, erklärt das Blatt weiter, wenn es sich nicht gleichzeitig um einen „italienischen Sieg“ handeln würde. Die Ungebuld, die man in den beiden Hauptstädten Rom gegenüber an den Tag gelegt habe, erkläre sich durch die Furcht, daß demnächst auch die Insel Minorca von den Nationalen besetzt werden könnte, was, wie man behauptet, einer „italienischen Besetzung“ der gesamten Balearengruppe gleichkäme. Offenbar läge man es nicht gern, daß die von England während des abessinischen Krieges mit so viel Aufwand herbeigeschafften Küstenbatterien auf Minorca in die Hände einer mit Italien befreundeten Regierung fielen.

Wieder eine Roosevelt-Rede

An die „Isolierungspolitiker“ — „Wenn man Amerikas Wohlstand heben will...“

Sondertagung des U.S.A.-Kongresses

Washington, 13. Oktober. (Eita.) Präsident Roosevelt hat den Kongreß zu einer Sondertagung einberufen, die am 15. November beginnt. Einzelheiten des Arbeitsprogramms sind noch nicht bekanntgegeben worden. Zurzeit steht lediglich fest, daß zuerst die Vorläufe über die Kontrolle der Ernteüberschüsse verabschiedet werden soll.

Washington, 13. Oktober. (Eita.) Im Zusammenhang mit der Einberufung des Kongresses zu einer außerordentlichen Session hielt Präsident Roosevelt eine wichtige Rede, die durch den Rundfunk übertragen wurde. In dieser Rede legte Roosevelt seine Meinung über verschiedene politische Fragen dar und antwortete der Opposition und den verschiedenen Anhängern einer Isolierungspolitik der Vereinigten Staaten. Der Präsident erklärte, daß sich das ganze Land nach einer gefunden und dauernden Wohlfahrt sehne, die aber nicht auf Rechnung von irgendwem durchgeführt werden dürfe. Ebenso dürfe die Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten nach einem auf kollektiven Anstrengungen gegründeten Frieden.

Dann sprach Roosevelt über die Fragen, die in dieser Session des Kongresses entschieden werden müßten. Er ging ausführlich auf die Erzeugungsoberflüsse der Landwirtschaft und der Industrie ein; wegen dieser Ueberflüsse fallen auch die Preise. Dann sprach er über das Gesetz betreffend die Minimallöhne und über die Arbeitsstunden. Er sei gewillt, den Landwirten der Vereinigten Staaten zu helfen und eine Kontrolle der landwirtschaftlichen Ueberflüsse einzuführen. Besonders unterstrich er, daß alle Bürger der Vereinigten Staaten die Möglichkeit haben müßten, genügend Lebensmittel zu angemessenen Preisen zu kaufen. Die Industriellen ermahnte er, mit den Landwirten zusammenzuarbeiten, denn wenn die Industrie ihre Lage verbessern wolle, müßten nicht nur die Zollschranken des Außenhandels, sondern auch die Hindernisse verringert werden, welche auf dem Binnenmarkt entstanden sind.

Ueber die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den anderen Ländern sprechend, erklärte Roosevelt, wenn man den Lebensstandard in den Vereinigten Staaten heben wolle, dann müsse man verstehen, daß solche Versuche auch von den Vorkäufen sehr beeinflusst werden können, welche sich außerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten ab-

spielen. Durch eine ganze Reihe von Handelsverträgen hätten die Vereinigten Staaten ihren Warenaustausch mit anderen Staaten bedeutend vergrößert. Der internationale Handel spiele in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten eine große Rolle; wenn aber die Welt in ein Chaos und in den Krieg versinken sollte, dann würde der internationale Handel vollständig vernichtet werden.

Die Vereinigten Staaten wollten keine zweifelhafte Haltung einnehmen, wenn die Errungenschaften der Zivilisation vernichtet werden. Hier erklärte Roosevelt: „Wir suchen Frieden nicht nur für uns, sondern auch für unsere Kinder. Ihre Wege wollen wir, daß die Zivilisation der Welt am Leben bleibt und daß auch die Zivilisation der Vereinigten Staaten weiter leben kann, und zwar in enger Verbindung mit der übrigen Welt. Ich will, daß in unserer großen Demokratie genügend verstanden wird, daß es nicht genügt, den Krieg zu ignorieren, wenn man ihn vermeiden will.“

Zum Schluß fügte Roosevelt hinzu, daß die Vereinigten Staaten an der Konferenz der neun Mächte, die das Abkommen von Washington unterschrieben haben, teilnehmen wird.

Ausfuhrerford der U.S.A.-Flugzeugindustrie

Newyork, 13. Oktober. (Eita.) Die Ausfuhr von Flugzeugen und Flugzeugteilen aus den Vereinigten Staaten von Amerika erreichte im August dieses Jahres eine neue Rekordhöhe; sie belief sich auf insgesamt 51 Millionen Dollar. Die Ausfuhr nach China steht mit 1,1 an der Spitze. Die Gesamtausfuhr im August nahm gegenüber Juli um 85 v. H. und gegenüber August 1936 um 125 v. H. zu.

Weniger als eine halbe Million Arbeitslose

Berlin, 13. Oktober. (Eita.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, befinden sich in Deutschland 469 000 Arbeitslose. Auf 1000 Einwohner kommen 7,1 Arbeitslose.

Der Franc erholt sich

Paris, 13. Oktober. (Eita.) Wie „Havas“ meldet, erholt sich seit Mitte voriger Woche der Kurs des französischen Francs langsam aber stetig. Am Dienstag voriger Woche mußte man für ein englisches Pfund 150,85 französische Francs bezahlen, an diesem Dienstag nur noch 148,84 Francs. Zu der Erholung des Francs haben die Ergebnisse der Kantonalwahlen erheblich beigetragen.

Englands Marineminister in Ägypten

Kairo, 13. Oktober. (Eita.) Der britische Flottenminister Duff-Cooper ist in Alexandria eingetroffen, wo er am 13. Oktober mit dem Befehlshaber der britischen Truppen in Ägypten, Sir George W. dem Befehlshaber der britischen Flotte im Mittelmeer, Admiral Pound, und dem Befehlshaber der Luftstreitkräfte Marschall Maclean beraten wird.

Ein Geschenk von dreißig Millionen Lit

London, 13. Oktober. (Eita.) Der englische Auto-Großindustrielle Lord Ruffield, der durch seine beispiellosen Spenden für Wohltätigkeitszwecke schon häufig von sich reden machte, hat am Dienstag der Universität Oxford wieder 1 Million Pfund Sterling (30 Millionen Lit) für die Errichtung eines neuen Kollegs für soziale Studien gestiftet. Gleichzeitig hat er derselben Universität weitere 300 000 Pfund für Forschungen auf dem Gebiet der Medizin zur Verfügung gestellt.

Vor kaum einem Jahr hatte Lord Ruffield der Universität Oxford bereits eine Summe von 2 Millionen Pfund gestiftet. Insgesamt belaufen sich die Spenden des Auto-Industriellen für wohltätige Zwecke auf über 10 Millionen Pfund, abgesehen von „kleineren Ehebungen“ bis zu 10 000 Pfund.

Die Klage des „Imperators“

Paris, 13. Oktober. (Eita.) Das Zivil-Tribunal des Departements Seine begann gestern mit der Beratung einer Klage, die der Imperator von Aethiopien, Haile Selassie, gegen die italienische Regierung angehängt hat. Auf Ersuchen des Imperators wurde die Verhandlung der Klage auf Ende dieses Monats verschoben.

Sowjetrußland wählt am 12. Dezember den Obersten Rat

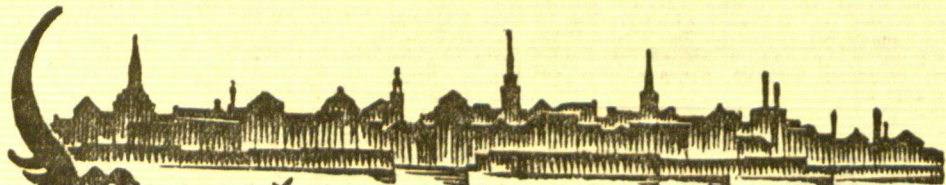
Moskau, 13. Oktober. (Eita.) Durch Verordnung des Zentralvollzugsausschusses werden die seit langem vorbereiteten Wahlen zum Obersten Rat der Sowjetunion auf den 12. Dezember festgesetzt, zugleich wird der 12. Oktober als der offizielle Beginn der Wahlkampagne erklärt.

Die Vorbereitung dieser Wahlen wird durch einen Werbefeldzug größten Ausmaßes eingeleitet, um die nötig passive Bevölkerung an die Wahlurne zu bringen.

Mailand, 13. Oktober. (Eita.) Staatssekretär General der Flieger Milch traf in Begleitung der Offiziere der Reichsluftwaffe zu einem Besuch der internationalen Luftfahrtausstellung in Mailand ein.

Sevilla, 13. Oktober. General Queipo de Llano teilte in seiner Rundfunkrede mit, daß die nationalen Kriegsschiffe zwei rote Handelsschiffe, die Waffen und Kriegsmaterial aller Art als Ladung führten, an der Kantabrischen Küste aufgebracht haben.

Amsterdam, 13. Oktober. Die dritte Partie im Weltmeisterschaftskampf Cuwe-Aleschin endete nach 80 Zügen remis. Der Stand ist mithin 1½:1½.



Memel, 13. Oktober

Veränderungen im Deutschen Generalkonsulat

Konful Dr. Lohmann, der seit Anfang 1936 beim Deutschen Generalkonsulat tätig ist, hat in diesen Tagen von Berlin aus die Nachricht erhalten, daß er nach Rückkehr des Generalkonsuls v. Saucken von seinem Erholungsurlaub, also in der zweiten Hälfte November, Memel verlassen und mit seiner Familie nach Berlin übersiedeln soll, wo er einen Posten in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes erhalten wird.

An seine Stelle tritt Vizekonful Dr. Mohr, der nach langjähriger Auslandsstätigkeit vor einigen Monaten ins Auswärtige Amt zurückgekehrt war und der vor einigen Tagen in Memel eingetroffen ist, um seine Arbeit am Deutschen Generalkonsulat aufzunehmen.

Veröffentlichung von Gesetzen

Der Haushaltsplan des Memelgebietes für 1937 — Änderung des Strafgesetzbuches

Im „Amtsblatt des Memelgebietes“ vom 12. Oktober werden die vom Gouverneur unterzeichneten zwei Gesetze, und zwar der Haushaltsplan des Memelgebietes für das Jahr 1937 und das Gesetz über Änderung des Strafgesetzbuches, veröffentlicht. Auf Grund des letzteren Gesetzes wird das Strafgesetzbuch durch folgende Bestimmungen ergänzt:

§ 242 a: I. Diebstahl an einem Pferd oder einem Stück Vieh wird mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, Diebstahl an einem Schwein, einem Schaf oder einer Ziege mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. II. Diebstahl an einem Kraftwagen oder Krafttrad wird mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, der Diebstahl an einem Fahrrad mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft.

§ 242 b: Wer einem in fremdem Eigentum stehenden Pferd widerrechtlich den Schweif ganz oder teilweise abschneidet oder auf andere Weise entfernt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, ohne Rücksicht darauf, ob Diebstahl vorliegt oder nicht. Der Versuch ist strafbar.

§ 244 a: Betrifft in den Fällen des § 244 der Diebstahl einen der im § 242 a bezeichneten Gegenstände, so ist auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu erkennen.

§ 259 a: I. Fehlerei an einem Pferd oder einem Stück Vieh wird mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, Fehlerei an einem Schwein, einem Schaf oder einer Ziege mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. II. Fehlerei an einem Kraftwagen oder Krafttrad wird mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, Fehlerei an einem Fahrrad mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft.

Wer möchte sich des Stadtkorches annehmen?

Mit Anteilnahme verfolgt man das Schicksal des verspäteten Storches, der am Sonntag morgen zum ersten Male auf den regennassen Dächern der Stadt spazierte und einen kläglichen Eindruck machte. Naßgeregnet, wie er war, ließ er sich aus

Dachsteinern füttern und sah im übrigen abwechselnd auf einer und der anderen Dangeite trübselig auf den Dächern.

Der Storch ist inzwischen eingefangen worden. Am Dienstag spazierte er auf dem Marktplatz an der Dange herum, um etwas Ekbares zu suchen und wurde dabei leicht von einem Jungen eingefangen. Nun sitzt er in einem geräumigen Hühnerhof eines Memeler Händlers auf der Süderhof Nr. 6/7 und scheint mit seinem Los sehr zufrieden. Er läßt sich Butterbrot und Käse und andere Leckerbissen gut schmecken. Doch er weiß noch nichts von der Sorge, die seine Quartiergeber haben. Denn in den Hühnerhof soll doch bald eine größere Hühnerschar für den Winter einziehen, und unser Storch wird dadurch wieder wohnungslos. Wer will sich nun des Stadtkorches annehmen? Wer will den ungewöhnlichen Pflegling für den Winter behalten?

Das Programm des zweiten Meisterkonzerts

Das zweite Meisterkonzert des Collegium musicum stellt an den Anfang seiner Vortragsfolge eins der schönsten Orchesterwerke des großen Opernreformators Chr. W. Gluck, die Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“. Glucks markante Persönlichkeit kommt darin ebenso sehr zum Ausdruck wie sein Streben nach Naturwahrheit der musikalischen Charakteristik des Bühnenwerkes. Die zur Aufführung kommende Bearbeitung für Streichorchester und Pauken klingt besonders wichtig und läßt die Bläser kaum vermissen.

Professor Florizel v. Reuter spielt nun das Konzert in D-Moll von Tartini zusammen mit dem Collegium musicum. In diesem Werk lernen wir den Erfinder des „Teufelstrillers“ von einer weniger diabolischen Seite kennen. Ganz verinnerlicht, ja beinahe kirchlich gibt er sich hier. Das Rhapsodische des Werkes, besonders im letzten Satz, erhöht noch seinen Reiz. Wer die seltsame Mischung zwischen „Himmelhoch jauchzend und zum Tode betrübt“ liebt — das russische Volkslied ist besonders reich an solchen Stimmungen — wird das Werk mit großer Begeisterung hören.

Das nun folgende „Concerto grosso“ in D-Dur von Corelli ist auf den festlichen Ton gestimmt. Für dieses Konzert gilt in ganz besonderem Maße: der Punkt eines wunderbaren Gleichgewichts ist erreicht, der vollkommene Ausdruck für eine Gefühlshaltung, die wir als altklassisch bezeichnen, ist gefunden. Corelli ist der erste und größte Träger dieses Ausdrucks. Dem Künstler und dem Menschen waren Stille, Ausgeglichenheit und Ebenmaß Lebenselemente. Für die Größe, die in dieser Einfachheit liegt, besitzen wir vielleicht heute wieder das Organ.

Den Abschluß des ersten Teiles bildet die Solosonate in D-Moll für Violine von Max Reger, gespielt von Florizel v. Reuter. Reger war der Berufene, der es wagen konnte, den unerreichten Meisterwerken, die Bach für die Solovioline schrieb, etwas Neuliches an die Seite zu stellen. Da Florizel v. Reuter nach seinem eigenen Ausdruck zu den größten Bewunderern des Meisters gehört, ist

bei dem großen Können des Geigers eine bis ins Letzte ausgefeilte Wiedergabe zu erwarten.

Der zweite Teil des Konzerts bringt ausschließlich Violinvorträge mit Klavierbegleitung. Die Begleitung führt der Gastdirigent des Collegium musicum, Kapellmeister H. C. Frieß, aus. Es werden Perlen der Kleinkunst geboten, Werke von Chopin, Francaeur, Ries, Sarasate und Wieniawski. Mit Wieniawskys großer Faustfantasie, einem mit allen erdenklichen Schwierigkeiten gespickten, doch melodisch leicht eingängigen Werk, findet das Konzert seinen glanzvollen Abschluß.

* 5000 Lit auf die Nummer 819 gefallen. In der gestrigen Ziehung der 5. Klasse der Litauischen Staatslotterie fiel der größte Gewinn an diesem Tage in Höhe von 5000 Lit auf die Nummer 819. Diese Nummer der Serie A zu je ein Viertel spielten eine Schneiderin, ein Schneidergeselle, ein Feuerwehrmann und ein Händler, die sämtlich in Memel wohnen. Das Glückslos wurde durch einen Kolporteur der Generalagentur der Staatslotterie in Memel verkauft.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die letzte Aufführung von Shakespeares „Hamlet“ ist für heute, Mittwoch, abend im Anrecht gelb angelegt. Donnerstag wird im Anrecht blau das wieder mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr zum ersten Male wiederholt.

* Wo ist das Fahrrad entwendet? Am 4. August wurde von einem Arbeiter am Speicher Laaser & Neumann an der Dange ein Herrenfahrrad gefunden, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Es handelt sich um ein Rad Marke „Byco“, mit schwarzem Rahmengestell und schwarzen Kotflügeln, aufwärts gebogener Lenkstange, grau-grünen Celluloidgriffen, Gummiflopedalen, roter Bereifung, hinten mit drei grauen Rädern, braunem Sattel, Marke „Sammod“, Nr. 7088, und schwarzer Werkzeugaufhänger, enthaltend eine Dolkanne und ein Schloß mit Kette. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, zu melden, da andernfalls das Rad als Fundsache behandelt werden wird.

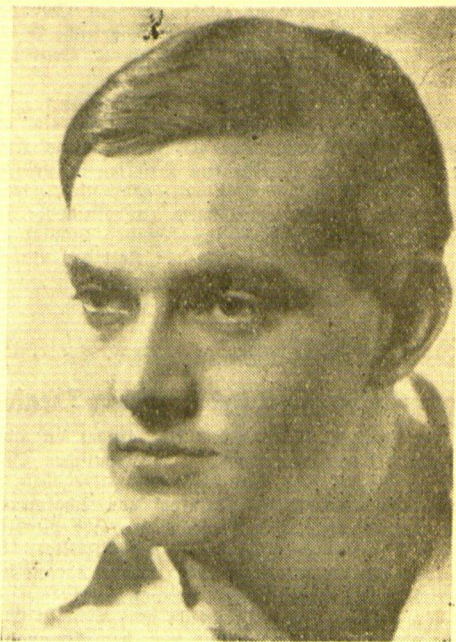
* Diebstahl. Am Montag wurde aus einem Geschäft in der Börsestraße, und zwar in den Nachmittagsstunden, ein kleiner, grauer Koffer, der etwa 33-34 Zentimeter hoch und etwa 25 Zentimeter breit war und die Form eines kleinen Schränkchens mit zwei Türen, die sich durch einen Hebel öffnen ließen, hatte, entwendet. In diesem Koffer befand sich ein Radioapparat der Firma „Wega“, Type Knirps, Fabriknummer 100376. Da sich die Batterien nicht in dem Koffer befanden, besteht die Möglichkeit, daß die Täter in einem Radiogeschäft Nachfrage nach solchen Batterien halten werden. Die Geschäftsinhaber werden daher gebeten, in einem solchen Falle sofort das Kriminalpolizeiamt bzw. den nächsten Polizeiposten davon zu benachrichtigen.

Regen auf dem Markt

Im Festungsgraben wird gebaggert

Am frühen Morgen schien die Sonne, und nur wenig weiße Wolken zogen über den Himmel. Nur im Norden stand eine blauschwarze Wand, finster und drohend. Der helle Rauch der Schornsteine hob sich dagegen ab, und als einige Tropfen fielen, zeich-

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters



Viktor Carter, jugendlicher Komiker

In den vergangenen Spielzeiten war ich am Deutschen Theater in Berlin bei Hilpert als Schauspieler tätig, als Operettenkomiker und Tanzbuffo an den Operettenhäusern in Leipzig und Stuttgart. In Berlin hatte ich außerdem ein Tanzstudium und werde daher in Memel die Tänze in den Operetten einstudieren. In „Wiener Blut“ habe ich mich dem Memeler Publikum bereits vorgestellt. Im Kabarett bin ich ebenfalls bewandert.

nete sich ein voller Regenbogen im Halbkreis über die dunkle Fläche. Dann regnete es richtig los, und die Hausfrauen auf dem Markt spannten ihre Schirme auf. So im Regen ging heute morgen der Markt vor sich, bis die Regenwolken vorübergezogen waren.

In der Marktstraße war das Angebot am Morgen nur mäßig, und nur der Marktplatz an der Dange war voller Wagen. Butter wurde mit 1,40 bis 1,60 Lit je Pfund verkauft, Eier kosteten 10-12 Cent je Stück. Die Preise für Geflügel hatten sich nicht verändert. Das Angebot an Enten und Gänsen war besonders auf dem Marktplatz an der Dange ausreichend.

Von Obst waren besonders Äpfel zum Verkauf gebracht. Ein großes Fünftelmaß wurde mit 1,50 Lit angeboten, doch mußte man für bessere Tafeläpfel auch bis 50 Cent je Liter bezahlen. Birnen standen für 0,80-1,40 Lit je Pfund zum Verkauf, waren dafür aber auch ausgekocht schön. Tomaten sind nicht mehr so viel vorhanden, und die Früchte werden immer kleiner. 50-70 Cent verlangte der Gärtner für ein Pfund. Moosbeeren mehren sich, und für 70-80 Cent gab es ein Liter davon.

Die Nachfrage nach Rosenkohl, der schon da und dort zum Verkauf steht, ist noch klein, da zu viel an-

Ausführungsvorschriften für Kraftfahrzeuglinien

Verhärfung der Kraftfahrzeugbestimmungen

Kraftfahrzeuge im Linienverkehr müssen ausreichend versichert sein — Dem Führer ist das Alkoholkonsumieren an den Tagen des Linienverkehrs verboten

Das Direktorium des Memelgebietes hat die Ausführungsvorschriften vom 28. Dezember 1933 zur Verordnung betreffend Kraftfahrzeuglinien geändert. In den Bestimmungen heißt es u. a., daß der Unternehmer von Kraftfahrzeuglinien verpflichtet ist, sich wegen der Ansprüche, die aus dem Betrieb der ausschließlich oder teilweise der Personenbeförderung dienenden Kraftfahrzeuge von den beförderten Personen oder von Dritten gegen ihn erhoben werden können,

ausreichend zu versichern.

Als ausreichend wird die erweiterte Haftpflichtversicherung mit folgenden Deckungssummen anerkannt: a) 200 000 Lit für Personenschäden, b) 15 000 Lit für Sachschäden. Der Nachweis über den Abschluß der Versicherung und über die Bezahlung der laufenden Prämien ist auf Verlangen der Behörde jederzeit zu erbringen.

Der Betrieb der Linie ist während der Dauer der Genehmigung nach den festgesetzten Bedingungen zu unterhalten. Der Unternehmer ist insbesondere verpflichtet, soviel Verkehrsmittel einzusetzen, daß das Verkehrsbedürfnis befriedigt wird. In Ausnahmefällen, in denen plötzlich ein über den gewöhnlichen Rahmen hinausgehendes stärkeres Verkehrsbedürfnis eintritt, für den die regelmäßigen Verkehrsmittel nicht ausreichen, hat der Unternehmer erforderlichenfalls weitere Kraftfahrzeuge anzumieten. Als Sicherheit für die Erfüllung der Bedingungen ist vom Unternehmer ein Betrag, dessen Höhe von Fall zu Fall festgesetzt wird, in bar oder in sicheren Wertpapieren bei der Landeshauptkasse in Memel zu hinterlegen.

Die Führung von Kraftfahrzeugen

ist nur solchen Personen gestattet, die hierfür einen besonderen Erlaubnischein (Fahrerlaubnis) vom Direktorium des Memelgebietes erhalten haben. Dieser Erlaubnischein wird nur solchen Personen erteilt, die mindestens 24 Jahre alt und zuverlässig sind, möglichst auch bereits einige Zeit ein Kraftfahrzeug der in Frage kommenden Klasse geführt haben. Der Erlaubnischein (Fahrerlaubnis) ist während der Fahrt mitzuführen.

Dem Kraftfahrzeugführer ist an den Tagen, an denen er ein Kraftfahrzeug im Betrieb der Kraftwagenlinie führt, der Genuß von alkoholhaltigen Getränken jeder Art bis nach Beendigung der letzten Fahrt gänzlich untersagt. Während der Fahrt darf er auch nicht rauchen.

Die im Betrieb verwendeten Kraftfahrzeuge müssen für den Verkehr auf öffentlichen Wegen im Memelgebiet vom Direktorium des Memelgebietes zugelassen sein, wenn die befahrene Straße überwiegend im Memelgebiet liegt. Die Personenbeförderung hat grundsätzlich in Personenkraftfahrzeugen zu erfolgen. Geschlossene Lastkraftwagen können zur Personenbeförderung ausnahmsweise verwendet werden, wenn sie hierfür entsprechend hergerichtet sind. Soweit in denselben gleichzeitig Güter befördert werden sollen, muß der Laderraum von dem der Personenbeförderung dienenden Teil völlig getrennt sein.

Die ausschließlich dem Güterverkehr dienenden Kraftfahrzeuge müssen verkehrssicher sein und vorn oben am Fahrzeug ein Schild mit der Bezeichnung der Kraftwagenlinie führen. Weitere Anforderungen werden an diese Fahrzeuge nicht gestellt. Als ausschließlich dem Güterverkehr die-

gend gelten solche Kraftfahrzeuge, in denen neben dem Führer nur Begleiter in dem Führerraum mitgenommen werden.

Die im Betriebe von Kraftwagenlinien verwendeten Kraftfahrzeuge müssen für den Betrieb der Kraftwagenlinie vom Direktorium des Memelgebietes besonders zugelassen werden

Zu diesem Zwecke hat der Unternehmer die in Frage kommenden Kraftfahrzeuge dem Revisionsverein vorzuführen und die von diesem ausgestellte Bescheinigung dem Direktorium des Memelgebietes vorzulegen. Ist ein Fahrzeug als geeignet anerkannt, so wird dasselbe für den Betrieb der Kraftwagenlinie zugelassen.

Die Prüfung durch den Revisionsverein kann auf Anordnung des Direktoriums des Memelgebietes von Zeit zu Zeit auf Kosten des Unternehmers wiederholt werden.

Angetrunkene und übermüdete Personen dürfen nicht Kraftwagen führen

In einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebietes heißt es, daß es sich bei verschiedenen Verkehrsunfällen gezeigt hat, daß die Ursache auf Trunkenheit oder Übermüdung des Kraftfahrzeugführers zurückzuführen waren. Daß ein angetrunkenen Kraftfahrzeugführer ein Kraftfahrzeug nicht führen darf, ist selbstverständlich. In solchen Fällen ist daher auch der Führerschein sofort abgenommen und eingezogen worden. Es wird auch weiterhin hierin scharf durchgegriffen werden. Vielfach herrscht jedoch die Ansicht, daß Übermüdung ein Entschuldigungsgrund sei. Diese Ansicht ist irrig. Ein Kraftfahrzeugführer, der ein Kraftfahrzeug trotz Übermüdung führt und dadurch einen Verkehrsunfall verursacht, macht sich strafbar. Ebenso kann der Dienstherr zur Verantwortung gezogen werden, wenn er seinen angestellten Kraftfahrzeugführer veranlaßt, eine Fahrt anzutreten oder fortzusetzen, obwohl er weiß oder annehmen muß, daß der Kraftfahrzeugführer übermüdet ist.

Deres Gemüse zu den üblichen geringen Preisen vorhanden ist. So brachten die Verkäufer ihren Rosenkohl auch für 40-60 Cent je Liter nur langsam an den Mann. Salat kostete 20 Cent, Weißkohl 20-40 Cent, Rotkohl 30-50 Cent und Blumenkohl 40-80 Cent je Kopf. Radishes wurden für 25 Cent je Bund angeboten.

Die Fischfrauen hatten hauptsächlich Haifische in den Käfen, und nur Flundern und Dorsche waren aus der See auf den Markt gekommen; die Flundern kosteten 20-30 Cent, die Dorsche 10-25 Cent je Pfund. Einige Lauche wurden mit 2-3 Lit veräußert, Kalle kosteten 1,20-1,80 Lit, Zander 0,40 bis 1 Lit, Hechte 70-90 Cent, Ziegen 60 Cent, Quappen 40-60 Cent, Barsche 30-60 Cent, Vierfische 30-50 Cent, Heile 10-20 Cent, Härten 10-25 Cent und Pläße 5-10 Cent je Pfund.

Neben dem Fischmarkt im Ausläufer des Festungsgrabens arbeitet der Bagger „Danija“ der Hafenverwaltung, um den verfallenen Arm, der jahrelang die Abfälle des Marktes aufnehmen mußte und an heißen Sommertagen nicht gerade angenehme Gerüche ausströmte, zu reinigen. Die Gemäße, die am Festungsgraben unweit der Markthalle lagen, haben für die Zeit der Baggerung verhoht.

Heydekrug, 13. Oktober

Das erste Gastspiel des Deutschen Theaters

Am Freitag abend um 8 Uhr findet im Hotel „Kaiserhof“ das erste Gastspiel des Deutschen Theaters in Memel statt. Wie schon bekanntgegeben, gelangt das Trauerspiel „Hamlet“ von Shakespeare zur Aufführung. Die Aufführung wird pünktlich um 8 Uhr beginnen, so daß um rechtzeitiges Erscheinen gebeten wird. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die bestellten Stammplatzkarten, die in der Buchhandlung Guttmacht noch nicht in Empfang genommen worden sind, von den Abonnenten möglichst noch am Tage vor der Aufführung abzuholen sind.

* Das nächste Schießen der Schützengilde Heydekrug findet am kommenden Sonntag statt. Es ist das diesjährige Gänfischschießen und gleichzeitig das vorletzte Schießen der Saison.

* Verjuchter Freitag. Am Dienstag unternahm in Abbau Heydekrug eine gewisse Anna M. einen Selbstmordversuch, indem sie Essig-Essenz trank. Die Lebensmüde wurde nach dem Kreiskrankenhaus gebracht, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befindet.

* Gestohlenes Fahrrad gefunden. Vor mehreren Wochen wurde dem Schornsteinfeger Paul Kellotat aus Heydekrug ein Herrenfahrrad aus dem Holstadt gestohlen. Trotz eifriger Nachspürung gelang es nicht, den Täter zu ermitteln. In einem der letzten Tage wurde nun das gestohlene Rad, das völlig unversehrt war, in einem Grabener Waldchen von dem Besitzer Maxpreiß gefunden und der Polizei übergeben. Der Eigentümer hat auf diese Weise das Rad wieder zurückerhalten.

Stadtsammler der Stadt Memel

am 13. Oktober 1937

Aufgegeben: Arbeiter Hans Jurgen mit Arbeiterin Urte Meikis, Arbeiter Jurgapas Balandis mit Arbeiterin Bronislawa Mutizyte, sämtliche von hier. Kaufmann Louis Lewy von hier mit Jte Dlsvangas, von Plunge, Kreis Telsiat.

Geschlossene: Arbeiter Michael Jancis mit seiner Frau Marie Kawohl, ohne Verkauf von Rufen, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Justinas Sleinius von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Jonas Butkus, dem Eider Wilhelm Kosh, dem Oberstleutnant Michael Väners von hier.

Gestorben: Georg Dieter Naujoks, drei Monate alt, von hier. Arbeiter Josef Kantaut, 53 Jahre alt, von Petrasden, Kreis Memel.

Memelgau

Kreis Memel

Der Einbruchsdiebstahl auf dem Pfarramt in Prökuls. Bekanntlich wurde im Juni 1935 auf dem Pfarramt in Prökuls ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Einbruch war durch ein offenes Küchenfenster in die Wohnung des dortigen Geistlichen eingedrungen. Im Schließfach hatte er einen Schlüssel eingehängt, mit dem er die Kasse öffnete und daraus 3100 Lit und 75 Mark entwendete. Die umfangreichen Ermittlungen führten auf die Spur des Arbeiters Johann Ballawits, der im Kreise Kretinaa wohnte und schon mehrfach vorbestraft war, und zwar vom Gericht Ansterburg wegen Hehlerei, vom Gericht Königsberg wegen schweren Diebstahls, vom Memeler Gericht wegen Diebstahls zweimal, schließlich noch wegen Hehlerei, schwerer Urkundenfälschung und falscher Namensangabe. Dieser Tage hatte sich nun Ballawits, der in Unterjordanaschast lebt, vor dem Schöffengericht in Prökuls zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß er im Jahre 1934 aus Waldheim in Deutschland nach Litauen ausgewiesen worden war. Der Angeklagte gab an, zur Zeit des Einbruchs in Memel Arbeit gesucht zu haben. Da er nirgends Arbeit gefunden habe, sei er aufs Land gegangen und habe den Einbruchsdiebstahl in Prökuls verübt. Er habe dies aus arger Not getan, da er verheiratet sei und eine kranke Frau und zwei Kinder im Alter von zwei bis acht Jahren habe. Für das gestohlene Geld habe er sich ein Auto und eine Scheune gekauft. Da der Angeklagte geständig war, wurde er wegen Einbruchsdiebstahls trotz seiner zahlreichen Vorstrafen nur zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Die erlittene Unterjordanaschast wurde ihm auch noch angerechnet.

Der Fischereiverein Ribden hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der mitgeteilt wurde, daß der Verein in das Vereinsregister eingetragen worden ist. In der weiteren Aussprache wurde festgestellt, daß die Fischerei in der letzten Zeit wenig Erträge liefert. Infolge der schwachen Winderträge ist die Kurrenfisherei in letzter Zeit fast gänzlich ausgedient. Auch die Kurrenfisherei ist bedeutend zurückgegangen. Die geringen Erträge an kleinen Stinten werden auf das große Stintsterben in diesem Sommer zurückgeführt. Auch soll ein großer Teil der Stinte bei dem Frühjahrswasser auf den Wiesen abgetrieben haben und beim Fallen des Wassers ist der Laich auf den Wiesen zurückgeblieben. Infolgedessen werden auch nur wenige Stinte gefangen. Der Verdienst ist daher sehr gering, zumal die Fischer jetzt große Ausgaben haben, weil sie sich für den Winter eindecken müssen. Allein Ribden braucht für den Winter etwa 3 500 Zentner Kartoffeln.

Kreis Heydekrug

Wied- und Pferdemarkt in Saugen. Am Montag fand auf dem Marktplatz in Saugen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 30 Pferde und 28 Kühe aufgetrieben. Gute drei- bis sechs-jährige Pferde kosteten 300-500 Lit, alte Arbeitspferde waren für 60-80 Lit zu haben. Junge, hochtragende Kühe kosteten 150-200 Lit. Für alte Kühe wurden etwa 100 Lit verlangt. Die Kauflust war nicht sehr reger und auch der Verkauf von Pferden schwach.

Durchgehendes Fuhrwerk. Dieser Tage kam das Mädchen der Besitzerin Redweil-Brünnen von der Mühle in Saugen gefahren. Auf der Chaussee bei Lachsen wurde das Pferd schon und rasche die Hauptstraße entlang. Der Wagen geriet ins Schleudern und das Mädchen wurde aus dem Wagen geworfen. Straßenpassanten konnten das wildgewordene Tier zum Stehen bringen. Das Mädchen hat Verletzungen.

Abtun!

Am Donnerstag, d. 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr, wird im Gasthause „Westphal“, Wöbelten, die Wäpeler Gemeindefeier auf 6 Jahre verpaget. Der Tagdvorsteher Posingles.

Jüngeres Bauerngehpaar zur Bewirtschaftung eines ca. 200 Morg. Grundstücks gesucht. Schriftl. Meld. unt. 6191 an die Abtunmasstelle d. Wl.

Heydekrug

Ein Kalb

Am Montag auf der großen Heydekruger Prökuls verloren. Nachricht erbitet. Klazorra Heydekrug Telefon 12.

Suche

Personal, Tausch, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinsten Anzahl im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besorgt alles.

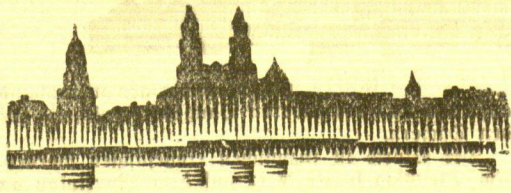
Suche

Ein tüchtiges Köchlein sucht Mertins Bierstuben Heydekrug

gen an Fäßen und Händen erlitten. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Stadtsammler Nachrichten

Rischen. Geboren: Ein Sohn: dem Fleischer Carl Grab Gjelis aus Saugen; dem Besitzer Wilhelms Gjelis aus Saugen. — Aufgegeben: Arbeiter Edvard Einaris aus Rischen. — Geschlossene: Arbeiter Edvard Paul Denule mit Schneiderin Ida Martha Berle, beide aus Rischen. — Gestorben: Arbeiter Mits Komrad aus Rischen, 69 Jahre; Siegfried Erwin Kukulius aus Prägmen, 6 Tage alt.



Kraunas, 13. Oktober

* Freispruch von der Anklage des Raubüberfalls. Dieser Tage sprach die Appellationskammer

den Friseur Kraunewičius frei, der vor einiger Zeit vom Kraumer Bezirksgericht wegen eines Raubüberfalls als 10 Jahre Zuchthaus verurteilt worden war. 1925 wurde in der Kraumer Vorstadt Schanzan von 4-5 Männern ein Kraumer Geschäftsmann überfallen und ausgeplündert. Kraunewičius, der im Verdacht der Mittäterschaft an diesem Raubüberfall stand, wurde seiner Zeit vergeblich von den Gerichtsbehörden gesucht. Er hatte sich nach Paris begeben und arbeitete dort zehn Jahre hindurch in einem Friseurgeschäft, um dann im vergangenen Jahre wieder nach Kraunas zurückzukehren und sich auf der Daukanto-Strasse selbstständig niederzulassen. Er wurde jedoch wegen des auf ihn lastenden Verdachtes kurze Zeit darauf verhaftet und im Frühjahr d. Js. dem Gericht zugeführt, das ihn für schuldig erklärte. Seine Berufungsbekwerbe wurde am 9. Oktober vor der Appellationskammer verhandelt. Sein Rechtsbeistand machte das Gericht darauf aufmerksam, daß in diesem Prozeß Zeugen auftraten, die seiner Zeit selbst am Überfall beteiligt waren und daß deren Aussagen nicht so ohne weiteres zu glauben seien. Die Appellationskammer kam in ihrer Entscheidung zu einem Freispruch.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Monat September 1937 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend angeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Besitzerelemente Michel Pluppins-Bögichs an Landwirt Edvard Pluppins, ebenda, Grundstücke in Bögichs, Kuhlins, Klein-Schillingen und Heinrichsfelde für 9000 Lit, Altenteil und Mehraufgeld. Erben nach Georg Baltus an Arbeiterelemente Adam Adomeit-Warrus eine Dumbelwiese sowie ein Grundstück in Saetze für 2500 Lit. Besitzer Friedrich Wiegand-Kl. Grabuppen an Besitzer Otto Brelow-Grabuppen ein unbebautes Grundstück in Kl. Grabuppen, 1,93,50 Hektar groß, für 3875 Lit. Derselbe an Arbeiterelemente Jakob Ezerkus-Schillmeisen, Trennstück eines Grundstücks in Kl. Grabuppen, 11,23,90 Hektar groß, für 10 000 Lit und Vorbehalt. Besitzer Max Walschies, zurzeit Dajohnen, an Rentier August Djus-Heydekrug, Trennstück eines Grundstücks in Gurgsdien, 4,12,30 Hektar groß, für 4300 Lit. Derselbe an Besitzer August Prengisch-Coaldithsen ein Trennstück eines Grundstücks in Gurgsdien, 0,77,10 Hektar groß, für 450 Lit. Derselbe an Landwirt Gustav Prengisch-Weichlaunen ein Grundstück in Gurgsdien, bebaut, für 10 500 Lit. Fleischermeister Emil Schidlowitz-Heydekrug an Kriegsbeschädigten Adam Nopenz-Heydekrug ein unbebautes Grundstück in Heydekrug, 3 Morgen groß, für 3000 Lit. Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet an die minderjährigen Geschwister Anita und Rutatas Sabutis-Heydekrug ein bebauts Grundstück in Heydekrug für 32 000 Lit. Besitzerwitwe Hedwig Jirpins-Hermannsöhnen an Fräulein Madline Ballentowis-Studienen ein bebauts Grundstück in Hermannsöhnen, 3,32,09 Hektar groß, für 2400 Lit. Bestatterin Meta Sammettal-Kallingsen an Arbeiterelemente Wilhelm Sammettal, ebenda, Grundstücke in Kallingsen in einer Gesamtgröße von 9,83,90 Hektar, teils bebaut, teils unbebaut, Wert 6000 Lit. Besitzer Johann Jogschies-Windenburg und Erben nach Frau Eva Jogschies an Besitzerin Johann Jogschies, ebenda, Grundstücke in Windenburg und Winge für Erbschaft. Besitzerelemente Michel Stalgies-Dramosänen an Arbeiterelemente Christoph Redweil, ebenda, ein unbebautes Grundstück in Winge, 1,01,19 Hektar, Wert 1600 Lit. Besitzer Johann Vener und dessen Ehefrau, Pokallna, an die Gemeinde Pokallna ein Trennstück eines Grundstücks

in Pokallna, 0,15,43 Hektar groß, Wert 390 Lit. Besitzer Hermann Auer-Pakelischs, bebauts Grundstück in Pakelischs. Besitzer Michel Kellat-Pagrien an Arbeiterelemente Adalbert Göb, ebenda, ein Trennstück eines Grundstücks in Pagrien, etwa 3-4 Morgen groß, für 400 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die den Arbeiterelementen Hans Schlaba-Jugunaten gehörigen Grundstücke in Paweln auf den Besitzer Johann Kalkies-Paweln für das Meistgebot von 2400 Lit und Altenteil übergegangen. Landwirt Max Abel-Ruß an Frau Anna Rauffel-Pokallna ein Trennstück eines Grundstücks in Rus, 3,68,20 Hektar groß, Wert 5300 Lit. Besitzer Emil Wendeseuer-Ruß und Erben nach Frau Berta Wendeseuer an Besitzer Emil Wendeseuer-Ruß ein Grundstück in Rus, Wert 4000 Lit. Besitzerwitwe Auguste Ballandies-Ruppalawen an Schneidermeisterelemente Paul Radke-Heydekrug ein bebauts Grundstück in Ruppalawen für 4200 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die dem Fischer Johann Fröse-Windenburg gehörigen Grundstücke in Sturmen auf die Besitzerelemente Christoph Sedelies-Windenburg und die ihm gehörigen in Windenburg gelegenen Grundstücke auf die Besitzerin Frau Hedwig Fröse-Windenburg für das Meistgebot von 2507 Lit übergegangen. Fleischer Kurt Rogall-Heydekrug an Kaufmannsfräulein Käthe Wellmann-Heydekrug ein Grundstück in Saetze, 0,48,84 Hektar bzw. 0,97,67 Hektar groß, für 2500 Lit. Schuhmacherelemente Michel Sedelies-Heydekrug an Arbeiterelemente Johann Störtes-Kugoschen ein bebauts Grundstück in Schillingen, 4,88,98 Hektar groß, Wert 4000 Lit. Nemes Vantas Kraunas an Eheleute Katus Samuolis-Schillmeisen Grundstücke in Schillmeisen für 3500 Lit. Erben nach Michel und Meta Pluschies-Schillmeisen an Witwe Maria Pluschies, ebenda, Grundstücke in Schillmeisen, Tattamischen und Birreningen, Wert 4000 Lit. Erben nach August Joffewitsch und Bube Goffewitsch-Schillmeisen an Arbeiterelemente Wilhelm Doff-Gaidelen ein unbebautes Grundstück in Saugasallen, 2,35,00 Hektar groß, Wert 2650 Lit. Besitzerin Frau Anna Bittschus-Löfken an Besitzerin Max Vraffa und dessen Ehefrau Mikus-Krausleiden Grundstücke in Wöbelten und Kugoschen, teils bebaut, teils unbebaut, Wert 4000 Lit. Besitzer Martin Prentschas-Aufreiten an Frau Anna Pakelisch-Lachsen ein Grundstück in Warrus, 1,64,70 Hektar groß, für 2000 Lit. Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. H. in Saugen an Seminarist Max Kunellis-Tauragen Grundstücke in Wilkmeden, Aufreiten und Alf, Wert 10 000 Lit. Derselbe an die minderjährigen Geschwister Siegfried, Gerhard, Hannelore und Geltraud Schlaw-Saugen ein unbebautes Grundstück in Wilkmeden, 5,10,64 Hektar groß, Wert 20 000 Lit. Im Wege der Erbschaft ist ein der Besitzerelemente Jons Streflies-Kugeliet gehöriges Grundstück in Wölkitten auf den Landwirt Wilhelm Jurkeit-Kugeliet übergegangen.

Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Zehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Ich habe einen Fehler gemacht — heißt Jugueno in seinen Gedanken ruhig fest. Die Vermutung, daß ich ihm die Insel aus Mitleid abnehmen will, macht den jungen Mann eher bodenständig als geneigt. Nun, das kann man leicht ändern. „Ein Geschäft bedeutet dieses Angebot für mich nicht“, sagt er gelassen. „Das können Sie sich selbst sagen, Herr Dirk. Aber es stellt auch keinen geschäftlichen Verlust für mich dar. Nehmen Sie ruhig an, daß ich meine besonderen privaten Absichten damit verbinde. Vielleicht will ich mir ein hübsches Ruheplätzchen für den Lebensabend schaffen, ein Buca Retiro, weitab vom Arm Singapores. Ich weiß nicht, Mr. Dirk, ob Sie sich so etwas vorstellen können?“

„Doch, Herr Jugueno, sehr gut sogar. Aber.“ „Dann nennen Sie mir bitte Ihren Preis.“ „Juguenos Gesicht ist völlig gleichgültig, aber Rix von Dersens Augen hängen mit so heraldischer Kameradschaft an ihrem Tischnachbar, daß Klaus einen Augenblick drauf und dron ist, einzuwilligen. Dann aber bäumt sich der Trost in ihm auf. Die Insel, seine Insel, sein Adonair! Wenn er das Angebot annimmt, dann hat er — Weid! Nichts weiter als dummes, lächerliches Geld. Er kann damit irgendwohin fahren und sich ein Häuschen, eine Farm oder so etwas anschauen. Aber eine Insel, ein Königreich wie das da draußen in der See, wird er nie mehr finden.“ „Ich bedauere, Mr. Jugueno.“ sagt Klaus schwer atmend, „aber ich verkaufe meine Insel nicht!“ Der Japaner nimmt auch diese Ablehnung ohne

Gemütsbewegung zur Kenntnis. Was bedeutet sie Jugueno? Man wird diesem harmlosen jungen Mann einen Preis für sein Inselchen bieten, den er selbst nie erträumt hat. Man wird notfalls diesen Preis sogar verdoppeln. Mr. Dirk mußte ein Idiot sein, wenn er dann nicht zusehlich, und wie ein Schwachkopf sieht der junge Mensch nicht aus. Jugueno will schon den Mund öffnen zu einem glänzenden Angebot, als der Regisseur Norman mit höflicher Verbeugung gegen Jis an den Tisch tritt.

„Verzeihen Sie, Mr. Dirk, aber das ist gegen die Verabredung. Sie versprochen vorhin, daß Sie uns nicht im Stich lassen würden.“ Norman sieht das unwillige Staunen in Juguenos Blick und lächelt freimütig und entspannend den Japaner an. „Seien Sie nachsichtig, Sir. Ich gestehe, es ist eine Taktlosigkeit von mir, Sie in Ihrem Gespräch mit Mr. Dirk zu führen, aber ich schäme, Sie haben hier in Singapur jederzeit Gelegenheit, Mr. Dirk zu sehen, während wir fahrendes Volk morgen schon weiter müssen. Und Mr. Dirks hat ist uns im Augenblick äußerst wichtig. Wir sprachen vorhin von einer kleinen Insel.“ Klaus muß unwillkürlich lächeln. „Von dieser Insel habe ich just auch mit Mr. Jugueno gesprochen.“

„Sie interessieren sich dafür? Auch Jugueno blickt nun den eleganten Engländer aufmerksam an. „Haben Sie die Absicht, sich dort festzusetzen?“ „Oh, das nun gerade nicht, Sir. Wir sind auf einer Ausnahmereise. Madin - Film, London. Mein Name ist Harry Norman.“

Der Japaner neigt leicht den Kopf und nennt gleichfalls seinen Namen. Und dann tut Mr. Jugueno wieder einmal etwas, das seine Sekretärin mit grenzenlosem Erstaunen erfüllt. Er, der reichste und mächtigste Mann Singapores, der stets anrückhaltende, abweichernde Mr. Jugueno, sagt nämlich mit herabstem Lächeln: „Nehmen Sie sich nicht für, Mr. Norman, so mache ich den Vorschlag, wir teilen uns in unseren

verehrten Mr. Dirk. Das heißt, wenn Sie mir einräumen wollen, mich in Ihre wertvolle Gesellschaft einzuladungen?“

„Aber natürlich, Sir! Es ist uns ein Vergnügen!“

Jugueno wirkt seiner Sekretärin einen kurzen, fragenden Blick zu. „Sie haben doch nichts dagegen, Mich von Dersens?“

„Es schüttelt sprachlos den Kopf und erhebt sich achornam mit ihrem Chef. Aber während sie hinübergehen zu der erwartungswoll herrenden Filmgesellschaft, zerbricht Jis sich vergeblich den Kopf. Mr. Jugueno begehrt die bei ihm geradezu ungeheuerliche Taktlosigkeit, sich selber bei einem fremden Engländer zu Gast zu laden. Er lacht den Nachbartisch auf, hat diesem Mr. Norman ausdrücklich zu erlauben, an seinem Tisch Platz zu nehmen? Wie ist das möglich? Ist ihm die kleine Insel Klaus Dirks denn so viel wert?“

„Lis kommt heute abend aus dem Staunen überhaup nicht heraus. Mr. Jugueno ist ganz gegen seine Gewohnheit von einer heiteren, die ganze Tischrunde bezaubernden Liebenswürdigkeit, erzählt interessante kleine Geschichten aus dem Gesellschaftsleben Singapores, stellt lebhaftes Fragen über die neuesten Ereignisse in der Filmwelt und entwickelt der schönen Vera Tafschin gegenüber eine fast ehrerbietige Bewunderung. Die englischen Filmleute sind begeistert von seinem Wesen. Mr. Cook und Mr. Willis vergessen selbst ganz, daß dieser vornehme, gewandte Gentleman „nur“ ein Gelber ist und erklären sich laut für einen „seinen Kerl“. Mr. Jugueno hingegen weiß in selbstverständlichem Takt die Verbrüderungsgrenze zu übersehen und seinerseits die Grenze genau einzuhalten.“

Natürlich spricht man auch über Klaus Dirk und seine Insel. Jugueno enthält sich lakisch jeder Bemerkung über den geschäftlichen Unwert des Inselkaufs und lauscht aufmerksam den ausführlichen Erklärungen, die Mr. Norman aber

seine Absichten gibt. „Najade“ heißt der Film, der zum Teil hier gedreht worden soll. Die Innenaufnahmen sind bereits fertig, aber das eigentlich Schwierige kommt erst jetzt. Die Insel soll den bei einer einlauen Südeinsel verorten Schatz finden.“

„Landaufnahmen!“ erläutert Mr. Norman in besserer Künstlerbegeisterung. „Verstehen Sie, Mr. Jugueno? Die Insel — also unsere verehrte Vera Tafschin — wird verfolgt, schwimmt in die See hinaus, sucht sich durch Tauchen den sie verfolgenden Wäldern zu entziehen und — entdeckt dabei den längst gesuchten Goldschatz zwischen Korallenriffen und Rissen. Ganz große Sabel! Ich habe eine elegant konstruierte Kamera für Unterwasseraufnahmen mit, durch die wir fabelhafte Wirkungen erzielen können. Die etwazie Schwierigkeit besteht darin...“, der Sonnenschein in Harry Normans Gesicht verfliehet und er wirft einen betrübten Blick auf Vera Tafschin, während er leicht aufkeucht. „Ja, unsere verehrte Vera kann vielleicht mehr als die Seepurper und die Gorgo zusammenkommen, aber eines kann sie leider nicht: nämlich tauchen! Wir werden für diese Szenen ein Double suchen müssen. Sagen Sie doch, Mr. Dirk — Malaienmädchen, auto Schwimmerinnen, gibt es auf Ihrer Insel wohl nicht?“

„Die Insel ist völlig unbewohnt, Herr Norman.“

„Schade. Dann werden wir doch einige Tage hier in Singapur bleiben müssen, um so ein Double aufzutreiben.“

Jugueno lächelt sehr beifällig. „Wie wäre es zum Beispiel mit Mich von Dersens? Sie schwimmen und tauchen.“

„Nahelhaftig?“ Norman neigt überrollt Jis an. „Aber das so, Mich von Dersens? Sie sind eine gute Schwimmerin?“

„Ganz so ist wenigstens, Herr Norman.“ „Prokrastia! Und tauchen können Sie auch?“ (Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 241 Donnerstag, den 14. Oktober 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Familienleben in Japan / Die Frau führt die Kasse / Theater und Kino beliebt

Augenblicklich hört man aus den verschiedensten Ländern so viel über Japan, daß die Europäerin die ganz berechtigte Frage stellt: wie leben denn eigentlich die Japanerinnen im allgemeinen? Wie hat man sich das japanische Familienleben vorzustellen?

Ein Japaner hat außer seinem Familiennamen nur einen einzigen Rufnamen, der hinter dem Familiennamen steht, genau wie im Ungarischen. Außerdem wird dem Namen noch das Wort „San“ angefügt, das eine Art Titel ist, die beiden Geschlechtern gleichmäßig zukommt.

Die jungen Japanerinnen besuchen sehr häufig eine Art Hochschule, die einen fünfjährigen Lehrkurs umfaßt, den sie meist mit 19 Jahren hinter sich haben. Außerdem machen sie Lehrgänge in der Teekultur, im Blumen-Arrangieren und im Kochen ausländischer Gerichte durch. Man hält diese Kenntnis der ausländischen Küche heute bei den Japanerinnen schon für unentbehrlich; überhaupt gilt es als großer Nachteil für ein junges Mädchen, wenn sie über europäische Sitten und Gewohnheiten nicht Bescheid weiß.

Die jungen Japaner der höheren Stände besuchen, wenn irgend möglich, die Universität in Tokio, denn ohne diese Universitätsbildung haben sie wenig Aussicht auf eine gute Stellung. Das Anfangsgehalt im Beruf ist dann allerdings sehr gering, es beträgt nämlich nur ungefähr 65 Yen monatlich (etwa 100 Lit). Wenn der Japaner heiratet, was meist im Alter von 25 oder 26 Jahren geschieht, hat sich sein Gehalt inzwischen auf 150 Yen gesteigert. Die Heirat wird nach altem Brauch durch den Heiratsvermittler zustande gebracht.

Eine wesentliche Abweichung von europäischem Brauch ist, daß der Mann nicht der Frau ein bestimmtes Wirtschaftsgeld gibt und das übrige Geld zu eigener Verwaltung behält, sondern daß der japanische Ehemann einige Tage vor Monatsende, am Samstag, den sie dort berechtigterweise „Tag des Lächelns“ nennen, seiner Frau ein volles Gehalt einhändig, daß sie dann für alle Bedürfnisse einteilen muß. Sie gibt dem Ehemann dann im Laufe des Monats das, was er für seine kleinen Ausgaben benötigt.

Ein großer Vorteil hat die junge Japanerin vor der Europäerin: sie braucht nämlich keine Möbel zu kaufen, wenn sie heiratet, denn die japanischen Wohnungen sind ja fast unmobiliert. Man schläft in irgend einem Raum und kann ja im übrigen, alle Räume zu einem großen zusammenziehen, indem man die Trennungswände wegschiebt oder entfernt. Die Betten sind in einem tiefen Wandschrank versteckt, wie es in jedem der Räume einen gibt. Nur in dem Wohnzimmer, das meist auf europäische Weise eingerichtet ist, befindet sich ein solcher Bettschrank, und dieses Zimmer wird von der Familie niemals zum Schlafen benutzt.

Für gewöhnlich umfaßt ein kleines japanisches Haus fünf Zimmer, außer der Halle und der Küche, dagegen kein Badezimmer; zum Baden bedient sich die Familie in die öffentlichen Bädanstalten. Neuerdings werden jedoch auch in den japanischen Häusern Bademöglichkeiten geschaffen, und in den Badezimmern befindet sich ein Ofen, der mit Kohlen oder Holz geheizt wird. In der Regel benutzt die ganze Familie das gleiche heiße Wasser, das aber völlig sauber bleibt, da man sich vorher gründlich abseift und abwäscht.

Die nicht berufstätige japanische Frau trägt noch immer ihre japanische Tracht und nur bei seltenen Gelegenheiten einmal europäische Kleidung, während der Mann im Geschäftsleben europäisch gekleidet ist, aber sobald er nach Hause kommt, wieder die japanische Tracht anlegt. Für gewöhnlich trägt die Japanerin Kimonos aus Baumwollkrepp, von denen sie eine ganze Anzahl besitzt. Ihr Staatsgewand aber ist der sogenannte Obi oder Sash, den es in sehr kostbaren Ausführungen gibt, die Tausende von Yen kosten, also für die Durchschnittsjapanerin nicht erschwinglich

sind. Immerhin gibt auch sie für so ein Kleidungsstück etwa 40 Yen aus. Die Kimonos für den Alltagsgebrauch werden alle zu Hause selbstgeschneidert, da der Schnitt gerade und einfach ist, so daß eine Japanerin nur einigermaßen geschickt im Nähen zu sein braucht, um so ein Kleidungsstück zusammenzubringen. Schnitt und Musterung der Kimonos richten sich nach dem Alter der Trägerin.

„Er“ geht allein aus?

Man ist jung verheiratet, auch glücklich, und möchte Mißstimmungen deshalb nicht aufkommen lassen. Wie unendlich erkrankt aber ist die junge Frau, als er plötzlich eines Abends allein ausgeht! War das im Ehevertrag? Sie hatte kein Wortchen gesagt, auch nicht sagen können — vor Überraschung! Sollte sie nun nicht auch — eines Abends einfach nicht zu Hause sein — eben ausgegangen?

Bisher hatte sie gedacht, Eheleute gehören bei

Wenn die Familie nur japanische Gerichte ist, belaufen sich die Kosten dafür auf etwa 80 Yen monatlich. In der Hauptsache gibt es natürlich Reis, aber auch billigen Fisch und Gemüse, die fast in verschiedener Zubereitung gegessen werden. Da Fleisch teuer ist, verzichtet man meist darauf, auch diejenigen, die nicht durch ihren buddhistischen Glauben ohnehin verankert werden, ohne Fleischnahrung auszukommen. Den Schluss der Mahlzeit bildet grüner Tee. Auch die begüterteren Familien halten sich meist an diese einfache Lebensweise und leisten sich nur bei festlichen Gelegenheiten äppigere Mahlzeiten.

allen gesellschaftlichen Veranstaltungen zusammen! Aber ist es wirklich ein Verbrechen, wenn der Mann ohne die Frau die Frau ohne den Mann eingeladen wird, und er oder auch sie der Einladung Folge leistet? Sind wir nicht großzügig genug, unseren Freunden gegenüber die Entscheidung über diese Dinge selbst zuzugestehen, ihnen den notwendigen Takt, die erforderliche Delikatesse zuzutrauen, von Fall zu Fall sachlich zu entscheiden.

Einige Beispiele: Einer der Ehegatten verfolgt ausgesprochene Interessen auf irgendwelchen Ge-

bieten, die der Ehepartner nicht teilen kann, wenigstens nicht in dem Maße, das verschiedene Abende dafür geopfert werden können. Was soll nun geschehen? Soll der eine von beiden seine Passionen vernachlässigen, den Kreis gleich eingetretter Menschen vertieren, oder soll der andere verdammt sein, mitzumachen, sich zu langweilen, in den entsprechenden Gesellschaften den Außenstehenden und Unbeteiligten zu spielen?

Oder — einer der Ehegatten ist beruflich besonders stark in Anspruch genommen, oder er muß auf seine geschwächte Gesundheit Rücksicht nehmen. Muß der andere darum zum Einsiedler werden, sich gleichfalls zurückziehen?

Eine Geselligkeit, die lediglich freundschaftliche Grundlage hat, wird ihren Mitgliedern keine Freuden auflegen, nur weil diese verheiratet sind. Die Ehe aber, die zwei miteinander führen, ist eine Angelegenheit, die beide allein angeht. Es dürfen aus ihr keine Berechtigungen auf gesellschaftlichen Zwangsmaßnahmen abgeleitet werden. Der goldene Boden jeder Freundschaft ist ja die freie Wahl, die ihr zugrunde liegt und die ihr den Vorrang vor manch einer familiären Bindung gibt. Die jungen Eheleute aber legen sich über solche Fragen mit gegenseitigem Vertrauen von Anbeginn an ehrlich auseinander.

Wichtig ist jetzt der Schulmantel

Manche Mütter machen den Fehler, die dicksten Wollstoffe für Kleider und Anzüge ihrer Kinder zu verwenden, in der Meinung, ihre Gesundheit damit grundlegend gesichert zu haben. Sie schelten, wenn die Kinder in den Schulpausen ohne Mantel erscheinen und sich dann natürlich erkälten. Wer ein dünneres Schulkleid trägt, wird dagegen gerne den Mantel darüberziehen.

Der Mantel ist für die ersten kalten Tage die wichtigste Anschaffung, während Sommeranzüge und -kleider in gedeckten Farben vorläufig noch darunter aufgetragen werden können. Sie werden im nächsten Jahr doch nicht mehr passen und weilsfalls kompliziert man sie jetzt mit einer Strickjacke. Für den Mantel aber sucht man einen weichen, nicht zu schweren Stoff aus — einfarbig, getupft oder kariert.

In dunkelblau, grau und braun wird für Knaben und Mädchen die Hamburger Form gern gewählt, die auch für Geschwisterkleidung vorbildlich ist. Der hierzu nötige gerade Schnitt wird mit zwei Reihen mittelgroßer Perlmutterknöpfe und mit einem einzufröpfenden weißen Klee-Umlegekragen kindlich passend verziert. Wenn es besonders kalt ist,

tritt an Stelle des hellen Kragens ein ebenso flacher kurzhaariger Pelzkragen. Jüngere Mädchen werden in den gürtellosen Mänteln mit runder Passe gut aussehen. Der Schluss kann vorn weit übereinandergenommen werden, denn die obere Reihe läßt sich unter der Passe gefächelt einreihen. Ein kleiner Pelzrollkragen und ebensolche Mäntelchen der unten gereihten Ärmel lassen sich aus Resten herstellen. Größere Mädchen bekommen schon den etwas modisch taillierten Mantel, für den sich alle Stoffarten eignen. Der größere Schulterkragen aus gleichem Stoff, der sich wie eine Passe auflegt, wird an den Mänteln und am Hals zweckmäßig mit einer schmalen Pelzborste besetzt. Zu Hüschenformen sind Pelzrevers recht kleidlich.

Jüngere wünschen sich immer einen Mantel im Raglanchnitt mit ebenso vielen Taschen wie sie der Papa besitzt. Manchmal läßt sich dieser Wunsch jedoch nicht erfüllen. Dann tut es auch eine gerade Form mit Herrenkragen und -Revers, der man Brusttaschen aufsetzen kann, um der Nachfrage zu genügen. Denn oft wird aus Vaters altem Wintermantel Ueberkleidung für die Kinder geschneidert werden müssen.

Nach dem Umzug

Mit dem Umzug hatten wir es uns fest vorgenommen: Wir stellen unseren Haushalt um! Die Erkenntnis war schon lange in uns gereift, nun war beste Gelegenheit, sie zur Tat werden zu lassen.

Alles sollte vereinfacht und dabei verbessert werden, von der Einrichtung der Zimmer angefangen bis zur Einteilung eines festgelegten Arbeitsplanes. Das „Chaos“ während des Umzuges und kurz nach Festsetzung in der neuen Wohnung ist bald überwunden dank der guten Vorbereitung, die so vieles erleichtert hatte. Und nun geht's an die Verwirklichung der guten Vorsätze. Beim Einräumen und der direkten Stellungnahme zu den Ausmaßen der neuen vier Wände ergab sich noch dies und jenes; mancher alte Aufbau kann noch wegleiben, mancher überflüssige Krimskrans ohne Ersatzweg ausgeschaltet werden, damit wir so wohnen wie gewohnt: einfach, schön, praktisch und zweckentsprechend! Nichts verbleibt uns mehr den Raum, keine unnötigen Standschneider sind aus überholter, falscher Pietät wieder aufgestellt worden, die Schmückung der Wände ist mit den ganz bestimmten, wohl-

behaltenen Bildern — die wir vorher einer gründlichen Kontrolle unterzogen — ausgefüllt worden. Wir haben ja kein Kittschmuseum, sondern eine gesunde, schöne Wohnwelt!

Dann geht es an den Arbeitsplan. Wir kennen unsere Arbeit genau, wissen, wieviel Zeit und Anstrengung jeder einzelne Tag beansprucht, die Sontage der Woche eingeschlossen, die besondere Verrichtungen im Haushalt vorsehen. Nun wird alles bewußt verteilt und einmal schriftlich festgelegt. Auch die „kleinen Helfer im Haushalte“ bekommen ihre Rollen und werden vielleicht mit sie anporneudenden Belohnungen bedacht für pünktliche Einhaltung ihrer Pflichten, ungeachtet natürlich mit entsprechenden Strafen. Die Mutter überlegt hat. Der Ordnungssinn aller Familienmitglieder muß verlangt und gegebenenfalls anerzogen werden. Alles wird schließlich zur Selbstverständlichkeit, wenn sich der Arbeitsplan wie vorgeschrieben abrollt, der Grundriß jedenfalls muß feststehen. Auch der Ehegatte braucht dabei nicht zu kurz kommen! Warum kann er nicht kleine Verrichtungen übernehmen, die „auf seinem Rea“ liegen, die zur Gefälligkeit werden, aber der vielgeplagten Hausfrau eine Erleichterung sind! Hier genügt oft ein wenig weibliche Diplomatie, ein kleiner Kniff, ein wenig zärtliches Zureden,

um dem Mann die „Arbeitsverleicherung“ seiner Frau zur Freude zu machen.

Und warum noch Klagen und Kopfzerbrechen über das Einerlei des Küchenzettels! Ist er wirklich eine Qual, oder machen wir ihn aus alter Gewohnheit dazu? — Was soll man nun immer kochen? — die alte Frage und doch eine merkwürdige Frage in heutiger Zeit, wo die Zeitung, der Kaufmann, der Markt und die täglichen Hinweise die aufgelistete Hausfrau beraten — abgesehen vom Rundfunk, der sogar Rezepte weitergibt! Machen wir uns unseren Küchenzettel nicht nur für eine ganze Woche, sondern für den ganzen Monat, es schadet nichts, wenn dann nach Bedarf das eine oder das andere Gericht ausgetauscht wird! Diese Monatsstabelle können wir gleich in den Küchenschrank. Wir müssen auch gleich, welche Früchte und Gemüse im Besonderen dieser betreffende Monat bringen wird, welche Nährstoffe wir in den Vordergrund rücken werden usw.

Was reiche ich bei Fieber?

Auf fieberhafte Krankheiten sind verhältnismäßig häufig, vor allem wird durch die Kindesalter bedroht. Kennzeichnend für solche Erkrankung ist die Beschleunigung des Stoffwechsels, dabei zerfällt das Körperprotein, der Kranker magert zusehends ab. Außerdem wird durch die erhöhte Körpertemperatur der Wassergehalt des Körpers stark vermindert. Früher empfahl man als Gegenmittel reichliche Nahrung mit hohem Gehalt an Brennstoffen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß der franke menschliche Körper diese reichliche Nahrung nicht verdauen kann, da die Leistungsfähigkeit der Verdauungsorgane herabgesetzt ist.

Die natürliche Fieberdiät besteht deshalb hauptsächlich aus flüssigen Stoffen unter Vermeidung von Reizstoffen. Es kommen in Frage Getreidemehlspeisen aus Grieß, Roggenmehl, Reis, Weizenmehl, Dasermehl, Gerste in Form von Suppen oder Brei, süße und saure dicke Milch, Buttermilch, Joghurt, Döhsuppen, Kompotte, Fruchtstücke, Eiweißwasser, Reiszusatz und Mineralwasser. Feste Speisen sind aus der Ernährung auszuschalten. Streng zu vermeiden sind: Fleisch, Wurst, Kaffee, Tee und Kakao. Von den Speisen, die als erlaubt genannt wurden, dürfen nicht zu große Mengen auf einmal gegeben werden. Man trage vielmehr dem bestehenden Appetit des Kranken Rechnung. Längere Fastenperioden sind gerade bei Fieberkrankheiten nicht gefährlich. Eine widerwillig aufgenommene Nahrung widersteht der Verdauung unbedingt. Eine lange Diät führt dahin, daß der Körper sich zunächst von überflüssigen Stoffen ernährt, was einer gründlichen Reinigung entspricht.

Zierpuppe oder Lebenskamerad?

Amerikanerinnen wünschen sich Europäer als Ehemänner / Umbruch der amerikanischen Frauenseele

Z. New York, im Oktober.

Nirgendwo in der Welt wird die Frau so verwöhnt und verzärtelt wie in Amerika. Muß es da nicht doppelt erstaunlich wirken, daß ein großer Teil der jungen Amerikanerinnen sich einen Europäer als Ehemann wünscht? Die New Yorker Zeitschrift „The Forum“ hat in einer sehr ausführlichen Untersuchung die Hintergründe dieser merkwürdigen Tatsache dargelegt. Vielleicht scheitern in USA gerade deswegen so viele Ehen, weil die Frau zu sehr verwöhnt und verzärtelt wird. Die eigentlichen Ursachen liegen aber doch tiefer, und sie werden durchaus verständlich, wenn man sie kennen lernt.

Von 1000 jungen Mädchen, die befragt wurden, haben mehr als 500 erklärt, daß sie einen europäischen Ehemann einem Amerikaner vorziehen. Sie geben zwar zu, daß die Amerikaner höflich, ritterlich und zuvorkommend ihren Frauen gegenüber sind, aber immer wieder wird betont, daß man in Europa einen anderen und schöneren Begriff von der Ehe hat als in Amerika. Ein Symptom für die Verschiedenheit der Auffassung ist die gewaltige Anzahl der Frauenclubs, Frauenrestaurants und anderer Vereine, die ausschließlich weibliche Mitglieder haben. Der Amerikaner hat keine Zeit für seine Frau, er läßt sie nicht teilhaben an seinen geschäftlichen Sorgen und Freuden, er acht allein auf seine Wea. Solistisch muß sich die Frau ihre eigene Unterhaltung suchen und ihre Freizeit in irgendeinem der in Europa in diesem Ausmaße unbekanntem Frauenclubs verbringen.

Der Standpunkt eines Amerikaners seiner

Ehefrau gegenüber ist: man gebe ihr genug Geld und lasse sie allein.“ Diesen Satz findet man immer wieder in den Antworten der jungen Mädchen auf die Umfrage der Zeitschrift. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß Geld und Freiheit zum lange kein genügender Ersatz für die Gesellschaft und vor allem für die Kameradschaft des Ehemannes ist. Der Europäer ist ein angenehmer und interessanterer Gesellschafter, er vermag die geistigen Bedürfnisse einer Frau besser zu befriedigen als der Amerikaner. Auf der anderen Seite sieht er in der Frau nicht nur die „Zierpuppe“, sondern auch den Kameraden. Er weist sie in seine geschäftlichen Sorgen ein, er läßt sie Anteil haben an seinem Berufsleben und verlangt, daß sie Verständnis für die Probleme

Ehefrau gegen Esel eingetauscht

Belgrad, im Oktober.

Allgemeines Aufsehen erregte in Jugoslawien der Fall des jungen mohammedanischen Bauern Said Bishchewitsch von Kosowo in Südbosnien. Die Mohammedaner von Kosowo behaupten, daß seit Menschengedenken ein derart komischer Fall nicht vorgefallen wäre. Denn Said verkaufte seine hübsche junge Ehefrau Rasa für einen kleinen, grauen Esel. Und alles sei nur deshalb gekommen, weil die guten alten Ehefitzen nicht eingehalten wurden.

hat, die ihn beschäftigen. „Das ist viel mehr“, schreibt eines der Mädchen, „als wenn die Frau nur ein Luxusgeschöpf sein darf, das irgendwie einem kostbaren Hund ähnelt, den man verhätschelt, ohne mit ihm eine feste Gemeinschaft zu haben.“

Das amerikanische Lebenstempo ist es, das den Mann zwingt, zu arbeiten und immer nur zu arbeiten, und schließlich seiner Frau fremd zu werden. Er hält seine Frau in Unwissenheit und überfließt die Tatsache, daß der wahre Sinn des Lebens in der Vereinerung des Geistes liegt. Das ist die Quelle der zahllosen ehelichen Tragödien in den Vereinigten Staaten. Viele Frauen wünschen, daß ihr Mann ihnen weniger Wohlstand, dafür aber mehr sich selbst gebe. Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, daß kein Amerikaner sich nach einer Frau von 40 Jahren umsieht, wenn er eine mit 20 Jahren haben kann. Er betrachtet die Frau als sein „Verhängnis“ und verlangt deshalb Jugend von ihr, während der Europäer Kameradschaft und eine gewisse Lebensreise nicht immer abschätzt als Schönheit und Jugend.

Diese Ehefitzen der Mohammedaner schreiben vor, daß ein Ehemann seine Ehegattin für Geld abkaufte und auch nicht heiratete, bevor er genügend Geld zur Erhaltung der Ehefrau erworben hatte. Dies war bei Said nicht der Fall. Er war ein armer Landarbeiter, seine Ehefrau Rasa jedoch ein Waisenkind ohne Vater und Mutter, das auch durch die Arbeit ihrer Hände ihren Lebensunterhalt verdiente. Die beiden verlebten sich ineinander, ohne viel über die materielle Seite der Ehe nachzudenken. Nach mohammedanischer Sitte darf aber eine mohammedanische Ehefrau nicht außerhalb des Hauses arbeiten, so daß das junge Ehepaar nur auf den färglichen Verdienst des Ehe-

mannes angewiesen war, und dementsprechend hungrige.

Darüber konnte sie auch ihre heiße Liebe nicht hinwegbringen. Nun begann Said über seine Lage nachzudenken und gelangte zur Erkenntnis, daß er viel mehr verdienen könnte, wenn er einen kleinen Esel besäße. Doch wie sollte er einen kleinen Esel anschaffen, wenn er kein Geld hatte? Sein Nachbar Adem hatte einen wunderbaren Esel zu verkaufen, wollte ihn aber nicht gegen Abzahlung, sondern nur für Bargeld hergeben. Der Wunsch Saida nach dem Esel wurde von Tag zu Tag größer und schließlich machte Adem Said einen Vorschlag, der letztem sehr verständlich erschien. Adem hatte schon seit langem im Geheimen sein Auge auf die Ehefrau Saida geworfen und machte also den Vorschlag, Said möge mit ihm die Ehefrau für den Esel tauschen. Da sagte Said zu seiner Frau, er liebe sie noch immer sehr, jedoch sei ein Esel ein viel nützlicheres Haustier als eine Ehefrau, und er glaube deshalb, daß der Vorschlag des Nachbarn ein gutes Geschäft bedeute. Rasa wollte zuerst darauf nicht eingehen, doch auf ständiges Drängen ihres Ehegatten, willigte sie schließlich ein. Und eines Tages lieferte Adem seine kleine Esel Said, und Said seine Ehegattin Adem. Doch der Handel brachte wenig Segen beiden. Said stellte schon nach zwei Tagen fest, daß er nicht imstande sei, den Esel zu ernähren und verkaufte ihn am Markt und kaufte sich drei Tagen aus dem Hause Adems und lehrte zu Said zurück.

Doch Said war ein Ehrenmann und erklärte seiner Ehegattin, sie müsse zu Adem zurückkehren, denn er habe sein Wort gegeben und werde es halten. Rasa verließ tatsächlich wieder Said, lehrte aber nicht zu Adem zurück, sondern fand Schutz bei einem dritten Mann, der keinerlei Verpflichtungen zu Said oder Adem hatte. Und das ist das Ende der komischen Geschichte, über die heute alle Mohammedaner von Kosowo herzlich lachen.

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren • Von Karl Ey

Sechste Fortsetzung*)

Brigham Young ist aus anderem Holz als Josef und ohne Frage der bessere Mensch, der größere Staatsmann, der zielbewusstere Führer, der praktischere Präsident der Sekte. Er hält seine Anhänger von Nachahmern zurück, läßt aber die Nauvoo- Legion stets Wache halten, er führt den Bau des großen Tempels von Nauvoo zu Ende, obwohl man in wenigen Monaten die Stadt verlassen wird, und erklärt auf die Fragen nach der Geseßlichkeit der Ehe, diese werde bestehen bleiben.

Vor dem Ausbruch

Freilich handelt Brigham aus anderen Motiven als Smith. Wo die Vollendung des Tempelbaues bei Josef wahrscheinlich nur eine Befriedigung seiner Eitelkeit bedeutet hätte, da sagt sich Brigham, daß man einen fertigen Tempel besser verkaufen kann, als einen halbfertigen. Wo die Vielehe bei Josef ein hübscher Zeitvertreib gewesen ist, da sieht Young in dieser Einrichtung die Möglichkeit, einen ungeheuren Mormonenwachstums heranzuziehen, welchen die neue Kirche braucht, wenn sie nicht erdrückt werden will.

Nauvoo ist in dieser Zeit von einer geheimnisvollen Betriebsamkeit erfüllt. Alle Bewohner sind dabei, sich Wagen zu bauen und Geräte zu schmieden, die Waffen instandzusetzen und allen entbehrlichen Hausrat gegen Pferde einzutauschen. Ein Gemisch hebt an unter dem Schlachtviehbestand, um Fleischvorräte zu räubern und einzulagern. Zwölf-tausend Mormonen bereiten sich darauf vor, Nauvoo zu verlassen, um den Zug ins Ungewisse durch die westliche Wildnis zu wagen.

Die Autorität Youngs verhärtet sich von Woche zu Woche, sein Einfluß ist schon nach wenigen Monaten größer als der Josefs es jemals war. Wer auf eigene Faust die Gemeinde verlassen will, wird nicht zurückgehalten, und als einmal ein Aeltester namens Strang, der über einen stattlichen Anhang verfügt, sich zum Verlassen Nauvoos auf eigene Faust aufmacht, da wünscht ihm Young alles Gute und ist froh, den Sonderling los zu werden.

„König Strang“

Eine kurze Weile versteht es übrigens Strang, das Interesse der Öffentlichkeit zu erregen. Er gründet nämlich auf der Viberinsel im Michigansee ein eigenes „Königreich“, läßt sich von seinen Getreuen zum Herrscher krönen, wobei er einen Krönungsmantel aus seiner früheren Schauspielerei benützt, eröffnet eine „königliche Druckerei“ und richtet sich auf dem stattlichen Eiland häuslich ein.

Es ist ein Treppenvieh der Weltgeschichte, daß ein Jahr lang sowohl England, wie die Vereinig-

ten Staaten eine diplomatische Vertretung am „Hofe“ des Phantasten unterhalten, denn die Besitzverhältnisse der Inseln im Michigansee sind streitig, und zwölf volle Monate lang wird das „Königreich“ offiziell von zwei großen Nationen anerkannt.

Beide Nachbarn überbieten sich, Strang zu einem Verzicht seiner angemachten Rechte zugunsten ihrer Länder zu bewegen und stellen ihm eine Dampfjacht, einen purpurnen Thronessel und andere Spielzeuge, darunter auch vier kleine Kanonen, zur Verfügung.

Aber auch dieser Mormonenkönig scheitert an den Frauen. Er befiehlt nämlich in einer vermögenden Herrscherlaune, alle Frauen und Mädchen seines Inselstaates sollten — Pumpshosen tragen. Als sie sich energisch weigern, läßt der Nero im Duodezformat sie nachd auszusehen und der Reihe nach auspeitschen.

Das schlägt dem Faß den Boden aus. Die empörten Ehemänner der gekränkten Frauen schicken ihren König kurzerhand nieder und fahren mit der Dampfjacht nach dem amerikanischen Ufer, wo man sie wie Freiheitskrieger begrüßt und ihnen niemals den Prozeß macht. Am nächsten Tage steigt auf Viber Island das Sternbanner hoch. Das „Königreich“ im Michigansee hat aufgehört zu existieren...

„Westward ho!“

Im Frühling des Jahres 1846 sind die Mormonen in Nauvoo soweit, daß sie jederzeit ihren Auszug in Szene setzen können. Als Späher mit der Nachricht kommen, wütende Volksheeren, unterstützt von der Staatsmiliz, wälzen sich gegen die Stadt heran, gibt Brigham Young das Signal zum Ausbruch. Er läßt eine kleine Schutzwache in der schon vor Monaten aufgeworfenen Schanze zurück, und dann zieht der aewaltige Pilgerzug der Mormonen nach Westen über die Prärie dahin.

Zwölf-tausend Menschen, dreitausend Zugtiere, neunhundert Wagen verschwinden in einer Staubwolke am Horizont, während hinter ihnen die Schiffe knallen, mit denen die kleine Schutzgarde die anstürmende Menge in Schach hält, bis die riesige Karawane in Sicherheit ist und auch die letzten Mormonensoldaten ihr folgen können.

Der Führer der Staatsmiliz, Oberst Kane, beschreibt in seinen Erinnerungen den Einzug in die verlassen Stadt. Die Männer, die mit triumphierendem Gejohle der Stadt zustürzten, werden plötzlich still und besonnen, als sie die Straßen von Nauvoo betreten. Nicht ein Hund bellt in den Häusern, alle Feuer in den Herden sind erloschen, es ist, als ob sich ein Leichentuch über die damals größte Stadt des Staates Illinois ausgebreitet habe...

„Wir hatten das Gefühl, auf Zehenspitzen aufzutreten zu müssen, wie in einer verlassenen Kirche“, schreibt Oberst Kane.

Zwei Jahre später findet sich übrigens ein neuer Käufer für die Stadt. Der französische Gelehrte Cabet erwirbt sie vom Staat, um hier sein neues Paradies zu errichten, mit dem er in wenigen Monaten kläglichen Schiffbruch erleidet.

Bald nach der Abreise der Mormonen erscheint im „New Citizen“ folgende Anzeige, die ein Rechtsanwalt als Beauftragter Brigham Youngs aufgegeben hat:

Ein Tempel zu verkaufen

Der unterzeichnete Verwalter der Heiligen der Letzten Tage beabsichtigt, den Tempel (Baukosten 70 000 Dollar) zu sehr mäßigem Preis zu verkaufen, wenn ihm eine baldige Offerte zugeht. Der Tempel eignet sich vorzüglich für religiöse und kulturelle Zwecke, auch als Universitätsgebäude.

Das ist der zweite unter großen Opfern erbaute Tempel, den die Mormonen im Stich lassen müssen, aber in Gedanken sehen sie schon einen noch herrlicheren im goldenen Westen, dem sich die größte Karawane, die die Welt jemals sah, Schritt für Schritt entgegenwältzt...

7.

Das Mormonenlager in der Prärie

Inmitten der unabsehbaren Prärie, auf der heute die blühenden Weizenstaaten des Mittelwestens entstanden sind, jene Prärie, die weder die feierliche Ruhe der Wüste, noch die ewige Bewegung des Meeres ausstrahlt, sondern nur eine graue lähmende Monotonie, erhebt sich eine gewaltige Wagenburg. In vier riesigen Ringen sind die „Prärie-Eimer“, die schweren Planenwagen, aufgestellt, in deren Mitte eine wimmelnde Menschenmenge auf hunderten von kleinen Lagerfeuern das Essen bereitet, das Vieh füttert oder Reparaturen an den Wagen vornimmt.

Hier und da steigen fromme Vieder, gesungen nach der Melodie beliebter Gassenhauer der 40er Jahre zum Himmel empor, auf der einen Seite des riesigen Ovals schmettert eine Blechcapelle flotte Weisen, hin und wieder hört man einen gedämpften Fluch, wenn ein Kartenpieler ein silbernes 10-Cent-Stück verliert.

Es fällt auf, daß fast fünfmal so viel Frauen als Männer den großen von den Wagenringen geschützten Platz beleben, daß es von Kindern in allen Altersstufen buchstäblich wimmelt und schon die kleinsten Jungen mit großen Jagdmessern spielen. Hin und wieder sieht man einen Indianer in Lederleggings und bloßem Oberkörper, den Tomahawk am Gürtel und eine Habichtfeder in dem Haarwulst seines halbgeflorenen Kopfes, der scheinbar unbeteiligt durch die Menge geht und immer von zwei bewaffneten Weißen begleitet ist.



„Paß' mal solange auf die Goldfische auf, bis ich das Aquarium gesäubert habe.“

Auf Kisten und Fässern sitzen graubärtige Männer, die das Fußzeug ihrer Kameraden instandsetzen, oder ältere Frauen, welche die Stahlbrille auf der Nase, die bunten Wollhemden fliden. Einige würdig aussehende Männer, den Kopf im Gebet gelenkt, knien vor ihren kranken Genossen und versuchen durch Handauflegen Wunden zu heilen und das Fieber zu bannen.

Bewegene Gestalten mit einer grünen Binde um den Arm gehen durch die Menge und mahnen zur Ruhe, wenn der Streit der Kartenpieler zu laut wird oder die Paare, die zu der Blechmusik tanzen, in allzu schrille Rufe des Jubels ausbrechen.

Ein hartes Geschlecht

Das ist das gewaltige Mormonenlager in der unberührten Prärie.

In östlicher Richtung der Wagenburg sieht man tiefausgefahrene Räderpuren, nach Westen zu aber nur die unendliche Fläche des buschigen Steppengrases. Fast 2000 Männer, über 10 000 Frauen und an die 3000 Kinder sind hier versammelt, um sich nach dem beschwerlichen Tred durch 1000 Meilen unbekanntes Landes einige Erholungswochen zu gönnen, ehe wieder die Peitschen knallen, die Räder knirschen und die fast unabsehbare Karawane ihren Marsch fortsetzt, immer nach Westen, immer ins Unbekannte, immer der goldenen Hoffnung entgegen...

Mit dem furchtbaren Tod des ersten Propheten ist die Tragikomödie der Mormonenjette abgeschlossen. Was jetzt folgt, ist die Zeit, die man mit einigem guten Willen die heroische nennen kann. Ungeheure Anforderungen werden an den Einzelnen und die Gesamtheit der Gemeinde gestellt und es sind nur wenige, die in diesen langen zermürbenden Monaten des langsamen Zuges in das Ungewisse schlapp machen und erliegen.

Wird fortgesetzt.



Der Herzog von Windsor mit seiner Gemahlin in der Reichshauptstadt. Dieser Tage trafen der Herzog und die Herzogin von Windsor mit dem Nordpremier in Berlin ein. Auf dem Bahnhöf wurden sie u. a. von Reichsorganisationsleiter Dr. Len, dem Stellvertretenden Gauleiter von Berlin, Staatsrat Hörlitzer und Hauptmann Wiedemann von der Abtutatur des Führers empfangen. Die Aufnahme zeigt den Herzog und die Herzogin mit Reichsorganisationsleiter Dr. Len kurz nach Verlassen des Zuges in Berlin.

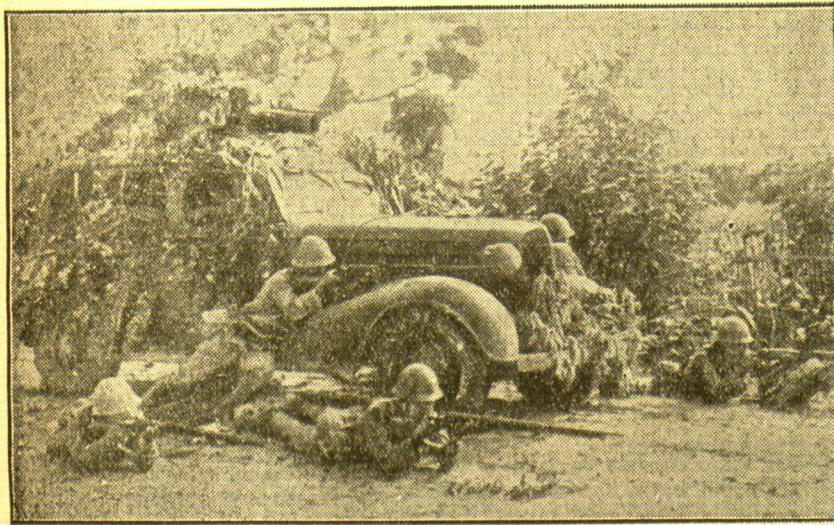


Großherzog Ernst Ludwig von Hessen gestorben

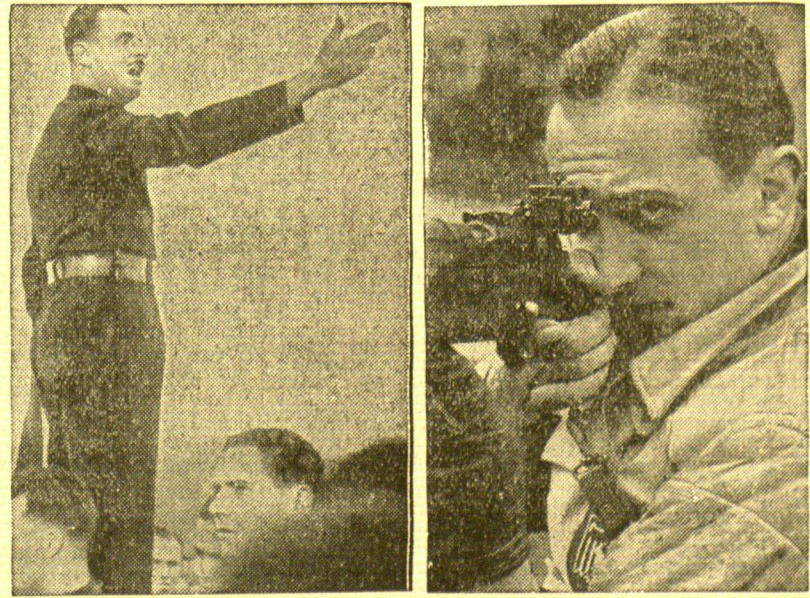
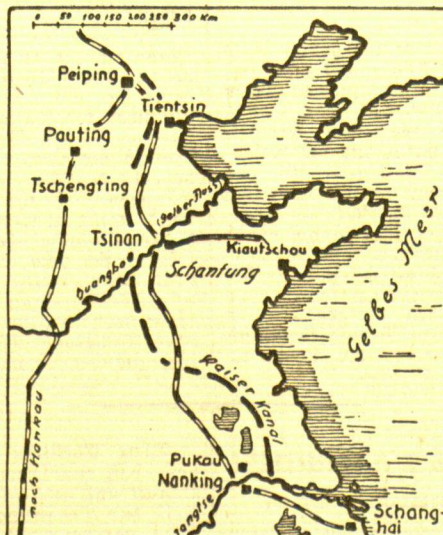
Der ehemalige Großherzog Ernst Ludwig von Hessen ist auf Jagdschloß Wolfsoarten bei Darmstadt gestorben. Durch seine Mutter, die Großherzogin Alice, war er ein Enkel der alten Königin Victoria von England; seine Schwester Alice war die Gattin des letzten Zaren, die von den Bolschewisten ermordet wurde. Schon als junger Fürst betriet er hervorragende Baukünstler nach Darmstadt, und dank seiner Bemühungen entstand hier eine berühmte Künstlerkolonie.



Künstler veranstalten einen Weinmarkt auf dem Montmartre. Am Herzen von Paris auf dem Montmartre befindet sich ein Weinberg, wo in die en Tagen durch bekannte Pariser Künstler eine lustige Weinschme gehalten wurde. Am Anstich daran fand ein ebenso fröhlicher Verkauf der frisch gepflückten Weintrauben durch die Künstler statt.



Links Vom Achszylinder zur Tankatruppe. Ein originelles Bild vom fernöstlichen Kriegsschauplatz. Chinesische Soldaten haben an der Eisenbahnstrecke Tientsin—Pukow aus einem requirierten Achszylinder durch einen Ausbau aus Wappe und Dienstrohr eine Tanka trappe gebaut. Laub und Zweige verhindern, daß der Feind die wirkliche Beschaffenheit des gemieteten Fahrzeuges erkennt. — Rechts: Notdämme bei Tientsin. Hinter der japanischen Front in Nordchina steht ein Gebiet von über 7000 Quadratkilometer unter Wasser. Die Katastrophe wurde teils durch die Zerstörung der Dämme des Kaiserkanals beim Rückzug chinesischer Truppen, teils durch die üblichen Wolkenbrüche im Herbst und schließlich durch die mangelnde Beaufsichtigung der Klüften, der Deiche und Dämme hervorgerufen. — Uebersichtskarte vom Ueberschwemmungsgebiet.



Links: Sir Oswald Mosley angegriffen und schwer verletzt. Am Sonntag nachmittag wollte der Leiter der britischen Faschisten Sir Oswald Mosley in Liverpool vor 8000 Menschen, meist Begnern, sprechen. Bevor er jedoch das Wort ergreifen konnte, trat ihm ein Steinhaue, der ihn an der Stirn schwer verletzte. Sein Zustand abt zum Glück zu Bessergnissen keinen Anlaß. — Rechts: Die deutschen Schützenmeisterchaften in Berlin. Wannsee. Ernst Zimmermann, der neue deutsche Meister im Kleinkaliberschießen, mit Sportanstrich und offenem Visier. Er schloß den neuen deutschen Rekord.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 235, 236, 237, 238, 239, 240.

Der Handstreich auf Desel und Moon

„Sofort Raum geben für die Flotte, Gerät aufnehmen!“

Vor zwanzig Jahren, in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1917, wurde von den deutschen Truppen eine der glänzendsten Waffentaten auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollbracht: die Eroberung der baltischen Inseln Desel und Moon, die dem Rigaer Meerbusen vorgelagert sind.

300 Schiffe mit 60 000 Mann

Am 12. Oktober 1917 landeten deutsche Feldgrauen und Marinejäger in der Tagagnacht, der dem Rigaer Meerbusen vorgelagerten Insel Desel. Damit fällt der entscheidende Schlag für die Eroberung der baltischen Inseln und wird eine Vorbereitungsarbeit gekrönt, die noch heute auf der englischen Kriegsakademie als das Musterbeispiel von Naval Staffwork gelehrt wird.

Der Wink am Kronstadt

Schon am 21. September fingen die gemeinsamen Vorbereitungen in Vibau an. Insgesamt wurden 154 000 Tonnen Handelsfrachtkapazität eingesetzt, die in zwei Staffeln die 20 000 Feldgrauen mit 8500 Pferden nebst Artillerie und Munitionspark beförderten.

Minensucher, die Helden dieser Taue

Die Vorliebe der Russen für den Minenkrieg ist bekannt. Auch bei dem Aufbau der neuen Sowjetmarine tritt sie sehr stark in Erscheinung. Das Unternehmen war daher mit ähnen, überaus mühevollen Kämpfen gegen die Minensuch-verbände verbunden.

Das Kriegsglück ist dem deutschen Unternehmen — darüber kann kein Zweifel herrschen — hold gewesen. Als der oberste Befehlshaber der Seestreitkräfte, Vizeadmiral Erhardt Schmidt, der mit seinem Chef des Stabes, Kapitän zur See v. Rebeuh, und dem Chef der Landungsarmee, General Rathen, auf dem Schlachtschiff „Moltke“ eingeschifft waren, in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr vor der Entscheidungslinie abgefahren wurde, noch nicht abgesehenes Gebiet fahren soll oder nicht, oder anders ausgedrückt, ob er auf das Moment der Ueberraskuna verzichten sollte oder nicht, gab er Signal an die Flotte: „Nacht durchhalten“, und an die vorausfahrenden Minensucher: „Sofort Raum geben für die Flotte, Gerät aufnehmen.“

Bei dem Seegesicht am Moonfand, das der Chef des 3. Minenschiffgeschwaders, Vizeadmiral Behnde, der 1920 bis 1924 die neue Reichsmarine aufbaute, gegen die russischen Seestreitkräfte im Rigaer Meerbusen führte, gelang die Vernichtung des Zerstörers „Slawa“. Die Russen versuchten, das Schiff, das acht schwere Treffer erhalten hatte, vollkommen zu sprengen. Von sechs Torpedos, die sie zu diesem Zwecke auf die „Slawa“ abgaben, detonierten jedoch nur einer.

mit einem Versuch der Eroberung der baltischen Inseln durch Deutschland von Kriegsbeginn an gerechnet und dementsprechend durch starke Befestigungen der Inseln Vorarbeiten getroffen. Ihrem letzten großen Manöver vor dem Weltkrieg lag als Operationsplan tatsächlich der deutsche vom September 1917 zugrunde.

Deutschlands Wirtschaft hat das Aufrüstungsgeschäft nicht nötig

Berlin, 13. Oktober. (Von unserem N-Korrespondenten) Auf einem Vortragsabend der „Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft“ in Berlin hat u. a. der Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk gesprochen. Er ging auch auf das Rohstoffproblem ein und erklärte, daß die Rohstoffverknappung durch eine zielbewusste Förderung des Exports, die energische Durchführung des Vierjahresplanes und bis zur Durchföhrung des „Engpasses“ durch eine Zuteilung der Rohstoffe nach einer Dringlichkeitsliste überwunden werden müsse.

Soweit die Grenze in den verfügbaren Arbeitskräften liegt, sei der richtige Arbeitsinsatz zu einem der wichtigsten und schwierigsten Probleme geworden. Es sei aber falsch anzunehmen, daß die einzige Arbeitsreserve nur noch in der halben Million registrierter Arbeitsloser liege. Daß die Zahl der Arbeitsstellen gerade im letzten Jahre sehr viel stärker zugenommen als die Arbeitslosenzahl abgenommen habe, bewiese, daß die Mobilisierung der „verborgenen“ Arbeitskräfte noch in stärkerem Umfange möglich, aber auch notwendig sei.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß Deutschland nicht etwa die Aufrüstung brauche, um seine Wirtschaft in Gang zu halten. Das große Ziel, den Lebensstandard des deutschen Volkes zu heben, umfasse eine solche Fülle von Aufgaben, die jetzt zum großen Teil zurückgestellt werden müßten, daß das deutsche Volk vor einem Rückfall in Arbeitslosigkeit keine Sorge zu haben brauche.

Der Herzog von Windsor besucht Berliner Siedlerfamilien

Berlin, 13. Oktober. (Eita) Das Herzogpaar von Windsor besuchte am Dienstag vormittag gemeinsam mit Reichsleiter Dr. Ley die Zentrale der Volkswohlfahrt. Im Anschluß daran wurden verschiedene Sportplätze der Berliner Betriebe besucht. Verpfändungen in Tegel und in Steglitz waren am Dienstag nachmittags das Ziel einer mehrstündigen Besichtigungsfahrt durch die verschiedenen Außenbezirke Berlins.

Skoblin hat zehn Menschenleben auf dem Gewissen?

Der Mann, der Asew entlarvte, als Belastungszeuge — Frau Skoblin bleibt in Haft

Berlin, 12. Oktober. Wie sich die „B. Z.“ von ihrem Pariser Mitarbeiter melden läßt, macht die Aufklärungsaktion zu den Terror- und Mordattentaten sowie den Entführungen politischer Persönlichkeiten in Frankreich weitere Fortschritte. Im Vordergrund stehen immer noch die Persönlichkeiten um das Verschwinden des wehrkräftigen Generals v. Miller.

Als Hauptbelastungszeuge gilt jetzt Wladimir Burbeck, früherer Leiter der politischen Zeitung „Die gemeinsame Sache“. Er ist es, der 1900 den berühmten Agenten der zaristischen Polizei, Asew, entlarvte. 1904 mußte Burbeck aus Russland verschwinden und floh nach Paris. Nach Kriegsausbruch stellte er sich seinem Vaterland wieder zur Verfügung. In der Grenzzone setzte man ihn fest und deportierte ihn nach Sibirien. Dort bleibt er ein Jahr und macht die Bekanntschaft mit Stalin, einem Mitgefangenen. 1915 bittet der damalige Präsident Poincaré den Baron durch den französischen Gesandten Fiorani, Burbeck zu beurlauben. 1917 wird er durch die Kerenski-Regierung zum Chef mehrerer Untersuchungskommissionen ernannt. 1918 läßt er das Anerbieten der Bolschewisten aus, für sie zu arbeiten, und verläßt das Land. Jetzt widmet er sich ganz der

dem Führer der Landesarmee auch der Chef der 42. Infanteriedivision, Generalleutnant v. Eshdorf, der seine Truppen rechtzeitig einsetzte, einen hervorragenden Anteil.

Sindenburgs Urteil über Desel

Generalfeldmarschall v. Sindenburg urteilte in seinem Werk „Aus meinem Leben“ über die Eroberung der baltischen Inseln wie folgt: „Die Operation gegen Desel zeigt die einzige völlig gelungene Unternehmung beider Parteien in diesem Kriege, soweit es sich um ein Zusammenwirken von Meer und Flotte handelt. Die Verwirklichung des Planes wurde anfänglich durch ungünstiges Wetter herartig in Frage gestellt, daß wir schon daran dachten, die eingeföhrten Truppen wieder an Land zu nehmen. Der Eintritt besserer Witterung läßt uns dann die Ausführung wagen. Sie verläuft von da ab nahezu mit der Genauigkeit eines Uhrwerks. Die Marine entwirft den hohen Anforderungen, die wir hierbei an sie stellen mußten, in jeder Richtung.“

Vierjahresplan-Siedlungen

Da. Berlin, 13. Oktober. Die durch die Aufgaben des Vierjahresplanes bedingte verstärkte Ausnutzung des deutschen Bergbaues hat die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt, für die neu eingeleiteten Arbeiter in Ossen und am Harz umfangreiche Siedlungen zu errichten, die zugleich auch für den Siedlungsbau in Deutschland überhaupt maßgebend sein sollen. Beim Rückblick eines Teils der neuen Siedlungen wurde betont, daß der Begriff der Kleinstwohnung als Norm für Siedlungsbauten zu vermindern habe. Diese müßten geräumig, zweckmäßig, sauber und vor allem erschwinglich in der Miete sein.

Ohne Erfüllung der deutschen Kolonialforderung kein Weltfrieden

Berlin, 13. Oktober (Von unserem N-Korrespondenten). In einer Unterredung mit einem Pressevertreter hat der Vorsitzende der Nationalen Opposition von Südafrika, Dr. Malan, erklärt, der Nationale Parteitag sei sich klar darüber, daß es unter den Völkern keinen Frieden geben könne, wenn nicht Deutschlands Kolonialforderung erfüllt und seine Lebensmittelforderung sichergestellt werde. Wenn andere Mächte Kolonien haben, könnte Deutschland hiervon nicht ausgeschlossen werden, und man könnte dann auch nicht den Weltfrieden erwarten.

Steigende Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in England

London, 13. Oktober. (Eita) Wie „News Chronicle“ berichtet, stehen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in England zurzeit auf ihrem höchsten Stand seit April 1930. Seit dem Jahre 1911 bis 1913 zugrunde, so stellt sich der Index für landwirtschaftliche Erzeugnisse jetzt auf 137 gegen 100 in diesen drei Jahren. Gegenüber September 1936 hat sich das Preisniveau um 10 gehoben. In dieser Aufwärtsentwicklung hat vor allem der Milchpreis beigetragen. Der Milchindex ist vom August bis September von 175 auf 202 gestiegen. Auch die Preise anderer landwirtschaftlicher Produkte, wie von Eiern und Schinken, haben merklich zugenommen.

Die Zusammenkunft in Berlin ein Wendepunkt der europäischen Geschichte

Eine Ansprache des Reichsverweisers Horthy

Budapest, 13. Oktober. Bei einem anlässlich der Enthüllung des Marineehrenmals zu Ehren der Deutschen und österreichischen Marineabteilungen veranstalteten Festessen hielt Reichsverweiser Horthy eine Ansprache. Nachdem er vom schweren Schicksal der Angehörigen der 1. und 2. Marine zu Ende des Weltkrieges gesprochen hatte, führte er, wie der „Pester Lloyd“ meldet, aus: „Der Schatten des Weltkrieges liegt noch immer über der Welt. Es war ein Unglück für unsere Erdball, daß die schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, die im Jahre 1919 in Paris zu lösen war, nach Ansicht aller objektiv und gerecht denkenden Menschen schlecht gelöst wurde.“

Abgegeben von den unglücklichen Friedensbestimmungen hätte man, meinem Gefühl nach, je einen Völkerverbund für Europa, für Amerika und Asien schaffen müssen mit einem Forum für Weltfragen für alle drei in Genf. Europa wird zu den Konferenzen der asiatischen und amerikanischen Staaten auch nicht zugelassen. Es klingt auch paradox, daß Haiti Mitglied des Völkerverbundes ist, die Vereinigten Staaten dagegen nicht, sowie kleine europäische Staaten, dagegen das Deutsche Reich und praktisch genommen Italien nicht. Doch die Stunde der Welterfolge ist die geeignetste, um daraus Lehren und praktische Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Nachdem eine große Illusion zusammengebrochen ist, muß mit logischem Verstand eine glücklichere Lösung gefunden werden. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und Italien die große Sorge in Europa zusammengeführt hat, und ich hoffe mit Zuversicht, daß die Zusammenkunft in Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten wird. Der Bolschewismus hat durch Vernichtung der Intelligenz die Welt nicht erlöst und konnte den ewig ringenden, kämpfenden und arbeitenden Menschen, der für sich und seine Familie erwerben will, nicht besiegen. Ich glaube und hoffe, daß sich mit der Zeit alle Völker, die guten Willens sind, denen das Schicksal der Menschheit und der europäischen Kultur am Herzen liegt, zusammenfinden werden.“

Budapest, 13. Oktober. (Eita) Die Rede des Reichsverweisers Admiral v. Horthy hat in hiesigen diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Wie allgemein bemerkt wird, ist es zum ersten Male seit der 1926 gehaltenen Rede des Reichsverweisers über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Jugoslawien, daß das ungarische Staatsoberhaupt mit einer großen, in der Presse veröffentlichten Rede hervortrat.

Zugzusammenstoß — 28 Verletzte

Dresden, 13. Oktober. (Eita) Die Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am Dienstag stieß ein Personenzug mit einem Rangierzug zusammen. Hierbei wurden 28 Reisende größtenteils leicht verletzt. Ein Güterwagen wurde bei dem Zusammenstoß völlig zertrümmert. Die Lokomotive und mehrere Güterwagen wurden leichter beschädigt.

Auto in den Kanal gestürzt — 8 Tote

Kairo, 13. Oktober. (Eita) Bei Damanshour in Unter-Ägypten stürzte ein Autobus in einen Kanal; acht Insassen ertranken und vier wurden schwer verletzt.

Flugzeugabsturz auf Java — 9 Tote?

Batavia, 13. Oktober. (Eita) Nach hier eingegangenen Berichten ist ein Flugzeug während eines Nachtfluges zwischen Surabaya und Batavia bei dem Dorfe Brondong (Java) abstürzt. Man befürchtet, daß neun Tote zu beklagen sind.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 14. Oktober:

Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, nach geringen Schauern besonders im Küstengebiet allgemein etwas wärmer, örtlicher Bodenfrost, Frühnebel.

Für Freitag: Im wesentlichen trocken und kühl.

Temperaturen in Memel am 13. Oktober

6 Uhr: + 5,5, 8 Uhr: + 7,5, 10 Uhr: + 9,7

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp. Luft	Sichtweite n. See (Seemil.)
Memel . . .	1013,6	still	wolkig	+ 5,0	2 1/2
Udler-Grund (Südweil. von Bornholm)	1016,0	NO. 2	heiter	+ 13,0	3 1/2
Tallinn . . .	1011,7	NO. 3	„	+ 4,0	0 1/4
Riga . . .	1015,5	SO. 1	bed.	+ 5,0	2 1/2
Vibau . . .	1014,1	still	diebig	+ 7,0	3 1/4
Hammern . .	1018,0	N. 2	heiter	+ 1,0	0 1/2
Wishn . . .	1015,0	N. 3	„	+ 8,0	2 3/4
Saparanda .	1101,4	N. 3	„	+ 2,0	5 1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebampfer, MS = Motorship, Motorlegler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

12. 10. 1144 SD Caudebec, R Robin Dunkeraue, leer, Johannsen
1145 SD Valencia, R Helham, Calablanca, Phosphat, R Menhofer
1146 SD Ulena, R Kaminskis, Antwerpen, Stückgut, B. T. B.

12. 10. 1148 SD Marienhalm, R Dalban, Kalmar, leer, von Urns
1149 SD Rudolf, R Kilpa, Riga, leer, Robert Menhofer
1150 MS Weiserhelde, R Jaffe, Glouchester, Ho's, Sandels

Begehrstand: 0,48 m. — Wind: W. 2. — Strom: aus, Südläufiger Tidalgang, 7,00 m.

Kotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter u. d. verantwortl. für Politik, Handel und Finanzen Martin Kalkas für Lokales und Provinz Max Hill, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

